

Martin Scott

Herausforderung Transformation

Martin Scott

Herausforderung Transformation

Eine Theologie
die Städte verändert

Grain
PRESS

1. Auflage 2009

© 2009 Grain-Press Verlag im GrainHouse e.V.
Am Wolfsberg 5, 71665 Vaihingen/Enz
eMail: verlag@grain-press.de
Internet: www.grain-press.de

Übersetzung aus dem Englischen:
Gabriele Pässler, Jörg Schofer, Lektorat: Horst Schlittenhardt.

Satz: Grain-Press Verlag.
Cover: Daniel Pfefferle.
Druck: Schönbach Druck, Erzhausen.

Bibelzitate sind, falls nicht anders angegeben, der Luther Bibel, Revidierte Fassung von 1984 entnommen.

Weitere Bibelübersetzungen:

- LUT: Luther Bibel, Revidierte Fassung von 1984
Copyright 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.
- EIN: Einheitsübersetzung, Copyright 1980 Kath. Bibelanstalt GmbH Stuttgart,
Herder, Freiburg, Basel, Bern.
- HFA: »Hoffnung für alle« (Brunnen-Verlag Basel und Gießen)
Copyright © 1983, 1996 by International Bible Society.
- GN: Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, © 1984 Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart.

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Hervorhebungen in den Bibelzitaten wurden vom Herausgeber hinzugefügt.

ISBN 978-3-940538-05-5

Vorwort des Herausgebers

Martin Scott, seit 2002 immer wieder zu Gast bei uns in der Vineyard Enzthal, hat mit seinen prophetischen Eindrücken immer wieder persönliche und gemeindliche Entwicklungsprozesse angestoßen, gefördert und freigesetzt.

Seine Erkenntnisse über das Reich Gottes haben unseren eigenen gemeindlichen Horizont und Aktionsradius erweitert.

Er ist uns ein guter Freund geworden.

– Der Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
1. Eine Zeit der Erfüllung.....	13
2. Das Grundmuster	33
3. Schlüssel zur Stadt	59
4. Ein Handbuch für geistliche Kampfführung.....	79
5. Auf den Boden bringen	113
6. Gottes Reinigungstruppe	139
7. Zeit sich einzumischen	155
8. Unser Handeln erden	181
9. Land einnehmen	205
10. Neue Denkweisen.....	231
11. Die Saga von den sieben Städten.....	251
12. Ephesus: Die Pionierstadt.....	279
13. Smyrna: Stadt der Befreiung.....	297
14. Pergamon: Die befestigende Stadt	307
15. Thyatira: Das Modell.....	319
16. Sardes: Stadt der Weiterentwicklung	331
17. Philadelphia: Stadt der Tore	343
18. Laodizea: Die gebende und vollendende Stadt.....	357
Nachwort.....	369

Vorwort

Dem Volk Gottes wurde ein wunderbarer Auftrag erteilt: Christus auf der Erde zu repräsentieren und Seine Gegenwart an jedem Ort erfahrbare Wirklichkeit werden zu lassen. Ich gebrauchte Fachausdrücke wie *Transformation*¹ oder *unsere Städte beeinflussen*, und obwohl sich jeder darunter etwas anderes vorstellen mag und die Auswirkungen von Stadt zu Stadt verschieden sein können, lassen sich sicher einige Gemeinsamkeiten und Hauptaspekte finden, zum Beispiel:

- Ein allgemeines Gottes-Bewusstsein in der Stadt.
- Menschen lernen Jesus persönlich kennen.
- Gesellschaftliche Veränderungen zum Besseren, z.B. sinkt die Kriminalität und es werden Wege aus dem sozialen Abstieg gefunden und begangen.
- In der Stadt nimmt die Gerechtigkeit zu, dies hat spürbare Auswirkungen auf alle Lebensbereiche.

Dies alles und noch mehr ist zusammengefasst in dem hebräischen Wort *shalom*. Ich glaube nicht, dass wir auf Erden einen vollkommenen *shalom* erleben werden, bevor Jesus wiederkommt. Doch bin ich voller Hoffnung, dass wir schon im Hier und Jetzt tatsächlich einige deutliche Anzeichen dafür sehen können, dass das Reich Gottes unter uns ist. Die Herausforderung ist, bereits hier auf Erden die spürbare, offensichtliche und greifbare Auswirkung himmlischer Werte und Gesellschaftsformen zu sehen.

¹ Transformation (vom lateinischen: *trans* = jenseits, darüber, hinüber, über; und *forma*: bilden, formen, gestalten, prägen), bedeutet von daher: Umformung, Umgestaltung, Verwandlung, Veränderung (der Herausgeber).

Seit 1998 bin ich einer von denen, die diese Vision verfolgen. Natürlich hat sich diese Vision mit der Zeit verändert und ist gewachsen, nicht zuletzt durch den sehr bereichernden Austausch mit Gleichgesinnten auf der ganzen Welt. Was ich hier schreibe, ist sicher noch nicht die endgültige Perspektive, aber es ist ein Beitrag zu dieser Vision, einer unter vielen anderen.

Ende 1997 und Anfang 1998 erlebte ich eine sehr bedeutsame Zeit. Wenn wir dem Herrn folgen, müssen wir lernen, mit der Veränderung zu leben, denn sie wird in der Nachfolge Jesu unser ständiger Begleiter sein. In diesen Monaten veränderte sich alles sehr zügig. Ich wusste, dass ich am Jahresende etwas ganz anderes tun würde als im Januar, so beschloss ich, alle derzeitige Verantwortung abzugeben. Was dann geschah, hatte ich nicht wirklich erwartet, aber im Juni 1998 fuhr ich mit einem Team in den Norden Englands, in die Nähe von Leeds, um dort eine zweiwöchige Gebetszeit zu leiten. Seitdem habe ich nie darum gebeten, irgendwohin eingeladen zu werden, aber habe einen unglaublich vollen Terminkalender: In vielen Städten und Regionen suche ich Leute auf, die in ihrem Umfeld diese göttliche Transformation erleben wollen und bereit sind, sich dafür einzusetzen.

Meine Botschaft 1998 war einfach: Die Kirche muss in Einheit leben und gemeinsames, vereintes Gebet wird alles verändern. Das glaube ich immer noch von ganzem Herzen, auch wenn ich es mittlerweile ein wenig anders ausdrücke. So ist es doch meistens auf einer Reise: Wir lernen im Gehen, und auch unser Herr fügt unterwegs Neues hinzu. Am Anfang hatte ich keine Ahnung, was das sein sollte, »das Land heilen«. Aber genau das brannte Gott mir damals ins Herz, es wurde zu meinem wichtigsten und vordringlichsten Ziel. Bald danach begann ich zu verstehen, dass die Gemeinde auch »in Besitz nehmen« sollte, was sie freigebetet hat. So lernte ich ständig dazu und manches andere trat dafür ein wenig in den Hintergrund.

In den folgenden Kapiteln möchte ich die Voraussetzungen für die Transformation von Städten aufzeigen, die ich während dieser Jahre erkannt habe. Dafür habe ich zwei Bücher überarbeitet, *Gaining Ground* und *Impacting the City*². Daneben finden Sie in diesem Buch auch bisher unveröffentlichtes Material.

Vor uns liegt eine Menge Arbeit, aber sicher stand die frühe Kirche einer noch größeren Herausforderung gegenüber! Zwölf Jünger, dann einige Wochen später die Hundertzwanzig im Obergemach, nach dreihundert Jahren waren vielleicht 12% des gesamten Römischen Reiches entschiedene Nachfolger Jesu: Das ist eine Wachstumsrate von 40% alle zehn Jahre, dreihundert Jahre lang. Die Jünger glaubten daran, dass der Auftrag vom Himmel und der Atem des Heiligen Geistes sie zum Leib Christi gemacht hatte. Sie hatten die feste Überzeugung, dass durch die Auferstehung Jesu »alles in allem erfüllt« worden war (siehe Epheser 1,23) und dass sie als der Leib Christi zum »vollen Maß der Fülle Christi« wachsen sollten (siehe Epheser 4,13).

Ich frage mich: Was könnte geschehen, wenn wir nur einen Teil von ihrem Enthusiasmus, ein wenig von ihrem ansteckenden Glauben und vielleicht ihrer Abenteuerlust wiedererlangen könnten? Was würde bei uns in Europa passieren, wenn wir dem Ruf Jesu uneingeschränkt Folge leisten würden: »Gebt mir meine Kirche zurück!« Es ist mir schmerzlich bewusst, dass es eventuell das Ende einiger Formen von Kirche bedeuten würde. Aber wenn dafür das Leben Gottes wieder in vollem Umfang durch den Leib Christi strömt, wenn wir selbst daran teilhaben und auch andere daran teilhaben lassen könnten – dies wäre eine überreiche Belohnung, weit über alles hinaus, was wir verdienen.

² Beide Bücher sind in Englisch erschienen: *Gaining Ground* (Tonbridge: Sovereign World, 2004), ursprünglich veröffentlicht im Jahre 2001 unter dem Titel: *Sowing seeds for revival* und *Impacting the City* (Tonbridge: Sovereign World, 2004). *Gaining Ground* bedeutet »Boden gewinnen«, bzw. »Land einnehmen«, *Impacting the City*: »Die Stadt beeinflussen«.

Ich bin sicher, dass dieses Buch Ihre Vorstellungskraft anregt und dass es Sie zur Schrift zurückführt, wo Gott weitere Grundlagen und Anregungen für Sie bereithält. So werden Sie Ihre Vision für Ihre Stadt oder persönliche Situation untermauern und erweitern können.

Was ich schreibe, soll ein Beitrag sein – gebrauchen Sie die Werkzeuge, die Ihnen weiterhelfen und seien Sie auch mutig genug, die anderen einfach liegenzulassen. Dieses Buch ist kein Programm mit Erfolgsgarantie. Erfolg haben die, die dem Herrn der Ernte nachfolgen. Und dieses Nachfolgen kann durch nichts ersetzt werden, auch nicht durch dieses Buch.

Kapitel 1

Eine Zeit der Erfüllung

Wenn wir nicht bereit sind, im Schweiß unseres Angesichts zu pflügen, brauchen wir uns keine Hoffnung auf eine Ernte zu machen: »Im Herbst will der Faule nicht pflügen; so muss er in der Ernte betteln und kriegt nichts « (Sprüche 20,4 GN). Wir alle möchten gerne ernten, aber wenn wir nicht bereit sind, in der Zeit des Pflügens und Säens mit aller Kraft zu arbeiten, werden wir sehr enttäuscht werden. Im Juni 1998, kurz bevor ich begann, mit Gebetsteams herumzureisen, fragte mich ein Pastor, wie lange ich denn diese Gebetsreisen machen wolle. Damals schätzte ich, dass es wohl vier bis sechs Jahre dauern würde, bis wir zumindest die Oberfläche angekratzt haben würden. Seinem Gesichtsausdruck nach zu schließen, hatte er wohl erwartet, dass wir uns nach ein paar Monaten zurücklehnen und die Erweckung in unserem Land genießen könnten. Er hoffte, dass unsere harte Arbeit abgeschlossen wäre, wenn eine große Zahl an Menschen errettet würde. Erweckung – die Antwort auf all unsere Probleme! Ein wunderbarer Gedanke, aber auch der größte Wunschtraum, oder soll ich sagen, ein Mythos?

Mir scheint, dass die Schrift nur von zwei möglichen Ziellinien spricht – der Wiederkunft Jesu und der Verkündigung des Evangeliums unter allen Volksgruppen. Es könnte sehr wohl sein, dass diese beiden Ziellinien identisch sind, das heißt, dass beide Ereignisse zusammenfallen werden. Ganz bestimmt lehrt uns die Schrift nicht, dass wir uns nur noch ein wenig mehr anstrengen müssen, damit Erweckung ausbricht und so all unsere Probleme gelöst werden! Nein, harte Arbeit, Schwierigkeiten

und Rückschläge werden uns begleiten, bis Jesus wiederkommt. Gott sei Dank ist die Schrift bedeutend realistischer als wir es sind. Gott sei Dank – denn die Bibel ist dazu da, uns mit Glauben zu füllen. Wir brauchen Glauben an Gott – und Gott wird unsere Städte und Nationen verändern.

Wir leben in einer Zeit starker Veränderung unserer westlichen Kultur. Dieser ungeheure Wandel beeinflusst jeden Aspekt unserer Kultur, die Kirche nicht ausgenommen. Wir sind umgeben von Tod, wir können das Ende unseres Zeitalters schon kommen sehen. Doch wer begründete Hoffnung hat, sieht darin den Vorboten einer neuen Zeit – aus Tod kann neues Leben erstehen. Durch den Staub des Todes, der gegenwärtig unsere Kultur bedeckt, brechen neue Gemeindeformen hervor. Dieses neue Leben hat auch eine neue Erscheinungsform – es ist etwas ganz anderes als bisher und doch dasselbe wie schon immer. Diese neue Kirche wird uns schon bekannte Elemente haben, also als Kirche erkennbar sein, aber sie wird auch Aspekte aufweisen, die komplett neu sind. Die Kirche der Zukunft wird unterschiedlicher sein als jemals zuvor, aber gleichzeitig wird es uns möglich sein, wie nie zuvor tiefe Einheit zu erleben.

Ich empfehle, nicht der Instant-Mentalität zu verfallen, die Erweckung als Universalheilmittel sieht, sondern vielmehr eine umfassendere Sicht zu entwickeln. Unsere westliche Kirche steht am Ende eines Zeitalters und gleichzeitig am Beginn einer neuen Ära, und wir müssen gründlich durchdenken, wie wir in dieser Situation unsere Generation erreichen wollen. Das, was ich bisher geschrieben habe, könnte man leicht als eine pessimistische Prognose unserer Erfolgchancen interpretieren. Die Überschrift dieses Kapitels ist aber »Eine Zeit der Erfüllung«, und ich hoffe, dass es deutlich wird: Ich bin kein Pessimist, sondern Optimist und (hoffentlich) Realist.

Trotz all des Todes um uns herum bin ich der Überzeugung, dass wir in einer Zeit der Erfüllung leben. Wenn wir nur all die notwendige Arbeit in Angriff nehmen, wie schwer sie auch sein mag, können wir mit Recht eine Erweckung erwarten, die uns nicht enttäuschen wird. Das Wort »Erweckung« ruft in uns eine Vielzahl von Bildern hervor, deshalb möchte ich zunächst darlegen, wie ich mir Erweckung in unserem kulturellen Kontext vorstelle.

Erweckung: Was meinen wir damit?

Eine Definition für »Erweckung« zu geben ist sehr schwierig. Einerseits gibt es keine biblische Definition für dieses Wort. Wenn die Schrift von »aufwecken« spricht, dann meint sie nur eine Kirche³, die eingeschlafen (oder gestorben) ist. Nur eine solche Kirche benötigt Erweckung. Sicherlich wollte Gott niemals, dass die Kirche einschläft, und das Reden von »Erweckung« kann aus zwei Gründen gefährlich sein: Es kann suggerieren, dass Erweckung unnormal oder etwas Besonderes sei und dass eine solche Anomalie alle Probleme lösen würde.

Aber wir gebrauchen dieses Wort trotzdem – in dem Sinn, dass die Kirche, wie wir sie erleben, ständig erneuert werden

³ Im Deutschen assoziiert man mit dem Wort »Kirche« volkshkirchliche Strukturen, tote Religion, einen großen Machtapparat, Gebäude.

»Gemeinde« hingegen kann einerseits eine verbindliche Gruppe von Christen beschreiben, andererseits die bürgerliche Kommune (also alles, was mit dem Rathaus zu tun hat). Der Autor unterscheidet einerseits zwischen der Einzelgruppe von Gläubigen, wir nennen diese Kirchengemeinde, örtliche Gemeinde, Ortsgemeinde oder Gemeinde vor Ort, lokale Gemeinde, Versammlung, Hauskreis, Hauskirche... und andererseits der Gesamtgemeinde einer Stadt, einer Region, eines Landes oder weltweit, die jeweils aus vielen Einzelgruppen besteht, die ihr Eigenleben dem Ganzen unterzuordnen bereit sind. Dafür steht in diesem Buch der Begriff »Kirche«, »Gemeinde Jesu« oder »Leib Christi«.

Der Autor benutzt meistens den Begriff »church« sowohl für die einzelne Gruppe von Gläubigen als auch für die Gesamtgemeinde einer Region. In der Regel ist aus dem Kontext ersichtlich, ob die Einzelgruppe oder die Gesamtgemeinde gemeint ist. (Anmerkung von wem auch immer) (der Herausgeber).

muss. Gott will, dass die Kirche aufwacht und aufsteht und endlich das Leben Jesu in unserer Kultur widerspiegelt – unter dieser Voraussetzung ist »Erweckung« ein guter Ausdruck. Solange wir nicht in die »Erweckung-löst-alle-Probleme«-Falle tappen, können wir durchaus von »Erweckung« sprechen und so unserer Hoffnung Ausdruck geben.

Eine Erweckung wird kommen, in gewissem Maße ist sie bereits an vielen Orten Wirklichkeit. Aber – wie sich Erweckung äußert, das weiß ich auch nicht so genau. Sie kann sicher nicht dort sein, wo die Kirche herrscht und alle anderen sich unterwerfen müssen. Das ist ein Charakteristikum von Weltreichen und das Kennzeichen eines antichristlichen Geistes. Ich bin mir sicher, dass der Geist Gottes immer wieder in unsere Welt hereinbrechen wird, denn das ist typisch für die Unberechenbarkeit des Geistes (siehe Johannes 3,8). Aber wenn ich ganz ehrlich bin, hoffe ich sehr, dass die Kirche aus ihrem Schlaf erwacht und zunehmend in die Bestimmung ihres Auftrages hineinwächst. Plötzliches und steiles Wachstum ist vermutlich aufregender, aber ein beständiges Wachstum wird sich als gesünder erweisen als eine Explosion. Statistisch betrachtet scheint es, dass die frühe Kirche über dreihundert Jahre hinweg alle zehn Jahre um etwa 40% gewachsen ist. Das ist definitiv konstantes Wachstum und – ich wage zu behaupten – wahres Wachstum durch Erweckung. Ich bin auch der Meinung, dass konstantes Wachstum unsere falschen Wünsche aufdeckt: Haben wir nicht alle schon Gott gebeten, etwas zu tun, das Er doch uns zu tun befohlen hat? Er möchte, dass wir das ausleben, was Er bereits in uns hineingelegt hat: dass wir uns dem Leiden der Schöpfung stellen und so zu einem Dienst der demütigen Haushalterschaft finden. Gleichmäßiges und beständiges Wachstum ist sicher auch gesünder.

Wenn Gott die Dinge beschleunigt, und das wird Er sehr wahrscheinlich tun, ist das schön und gut; aber wenn Er das

nicht tut, müssen wir trotzdem wissen, was wir zu tun haben und welche Ziele wir erreichen sollen. Vielleicht war es noch nie leichter, die vielfältige Weisheit Gottes sichtbar zu machen – sowohl den himmlischen Mächten als auch den Menschen um uns herum. Gott hat einen all-umfassenden Plan, denn Er ist der Anfang und das Ende. Dieser Plan Gottes muss in jeder Generation aufs Neue kommuniziert und weitererzählt werden – jeweils in der Sprache und mit den Beispielen, die diese Generation in ihrer gegenwärtigen Kultur verstehen kann.

Um diese Geschichte, diesen Plan weitererzählen zu können, müssen wir als Leib Christi Kontakt haben mit unserer Stadt. Sobald die Gemeinde Jesu »einen Draht hat« zu ihrer Umgebung, wird sie zum Erlösungsfaktor. So kann die Stadt (ihre Einwohner und auch der Ort an sich) Teil dieses wunderbaren Erlösungsplans werden, der sich von der Schöpfung bis zur Vollendung erstreckt. Wenn die Kirche ihre Berufung annimmt – Gott hat uns doch eine Bestimmung gegeben –, dann kann sie diese Samen der Bestimmung auch in ihre Umgebung ausstreuen. Dieser Plan ist ja nicht unserer, sondern es ist Gottes Plan. Die Leiterschaft der Gemeinde muss dabei darauf achten, dass ihre spezielle Vision für diese Gemeinde nicht zu viel Raum einnimmt, sondern sich einordnet und Raum schafft für die wunderbare, verändernde Botschaft des Evangeliums. Zu oft schon haben Leiter eine Vision entwickelt, die sich auf Gemeindegewachstum und -programme konzentriert – und am Ende wurde die größere Vision der Kirche erstickt. Was ist diese Vision Gottes für Seine Kirche? Sie soll die ganze Schöpfung oder »alle Kreatur« (siehe Markus 16,15; Römer 8,19–23) erlösen, und zwar zunächst in ihrem unmittelbaren Einflussbereich. Jede Vision, die in einer Kirchengemeinde entwickelt wird, kann nur von begrenzter Dauer sein. Sie unterliegt einem beständigen Sterbeprozess, damit Jesus ins Zentrum kommt und der Heilige Geist den all-umfassenden Plan Gottes ausführen kann.

Erweckung bedeutet meines Erachtens also einerseits, dass die Gemeinde Jesu aufwacht und ihren Auftrag an der Schöpfung wahrnimmt und andererseits, dass der Heilige Geist einbricht in diese Welt. Auf diese Weise kann die Gemeinde ihrer jeweiligen Umgebung vor Augen stellen, was es bedeutet, unter der guten Herrschaft Gottes zu leben – und dazu einladen.

Erfüllungen

Nun möchte ich über Hoffnung sprechen, von der Zeit der Erfüllung, die vor uns liegt – vor der Gemeinde Jesu im Westen. Aber zuerst möchte ich betonen, dass der Weg zur Erfüllung immer das Sterben mit einschließt. Es gibt keine wirkliche Erfüllung ohne Tod. Der Weg von der Verheißung zur Erfüllung führt über das Kreuz.

Eine Vision von...

- *apostolischer Autorität im Leib*
- *Freisetzung der Jugend – und derer, die schon älter sind*
- *Veränderung der Geschäftswelt*
- *Erweckung in der Kunst*

So, jetzt hatten wir aber genug Realismus! An Ostern 1991 war ich in Südafrika und über einige Tage hinweg nahm eine Vision konkrete Formen an. Unter verschiedenen Überschriften habe ich aufgeschrieben, was ich so alles erwartete. Ich

werde diese Überschriften unten anführen und zu jeder einzelnen kurz erläutern, wie ich die einzelnen Aspekte inzwischen verstehe.

(Damals dachte ich nur an meine Heimat Großbritannien, inzwischen aber habe ich ganz »Europa« im Blick. Dazu gehört für mich auch Nordamerika – aber darauf werde ich später näher eingehen).

- Eine neue Kirche muss entstehen

In meinen Notizen schrieb ich »Apostolische Kirche«. Diese Kirche hat große Autorität in der Region. Es ist, als ob diese Region geistlich offen wäre; wenn man aber fünfzig Kilometer weiter fährt, kann die Atmosphäre dort noch recht verschlossen sein. Der Unterschied wird sehr deutlich wahrzunehmen sein. In dieser apostolischen Kirche geschehen viele Zeichen und Wunder.

- Jedes Alter ist wichtig

Eine große Jugendbewegung ist im Kommen. Diese jungen Menschen haben sich Gott vorbehaltlos ausgeliefert und sind bereit, auf Seinen Befehl loszuziehen. Viele unter ihnen werden einen Großteil ihres Lebens nicht in ihrem Heimatland verbringen, sondern in verschiedene europäische Städte ziehen. Dort werden sie Brückenköpfe errichten und dadurch werden viele Städte miteinander verbunden werden.

Als Gegenstück dazu entsteht auch eine Bewegung der Über-55-Jährigen. Einige von ihnen stehen schon am Rand der Gemeinde, aber plötzlich werden sie in das Zentrum von Gottes Handeln katapultiert werden; andere würden einfach in etwas Neues eintreten, so dass ihre späten Jahre sich als fruchtbarer erweisen würden als alle ihre bisherigen zusammengenommen. Einige von ihnen würden vorzeitig in den Ruhestand gehen und nicht wenige würden ihr restliches Leben im Ausland verbringen.

- Geschäftswelt und Veränderung

Ich habe gesehen, wie Geschäftsleute einander finden, besonders auf internationaler Ebene. Sie schließen Freundschaften und beginnen, einander heißzumachen: Es kommt die Zeit, dass sie in andere Länder reisen würden, die in Armut und Schuld-

knechtschaft verstrickt sind. Sie würden Zugang bekommen zu den Mächtigen. Sie würden den Verantwortlichen sagen, dass Gott sie gesandt hätte – nicht nur, um finanzielle Hilfe auszuhandigen, sondern um mitzuhelfen, dass das Land verändert, neu geprägt wird. In manchen Ländern wird innerhalb kürzester Zeit das Joch der Armut zerbrochen und das Evangelium trägt Frucht, wie wir es noch nie gesehen haben.

- Erweckung in der Kunst

Schließlich werden auch die Künste erfasst. Es ist mehr als nur »christliche Pantomime«: Die größten Säle Europas werden voll, auch auf der Straße wird Kunst dargeboten. Quellen der Kreativität brechen auf, die Farben Gottes werden in die Öffentlichkeit getragen.

Einige Bemerkungen zu dieser Vision

1991 konnte ich mir das Konzept einer »apostolischen Kirche« nur unter einer Bedingung vorstellen: Ich dachte, eine solche Kirche würde dann entstehen, wenn eine örtliche Gemeinde – die natürlich etwa so wäre wie »meine« – beispielloses Wachstum erleben würde. Sie würde dann großen Einfluss haben auf die geistliche Welt und jeden um sie herum beeindrucken! Und natürlich würde auch meine Gemeinde zu diesen apostolischen Kirchen gehören, und es wäre wunderbar, ein Teil davon zu sein.

Ich bin jedoch zu der Überzeugung gelangt, dass eine Gemeinde allein (und sei sie noch so groß und gut) nicht hat, was es braucht, um den Job zu erledigen. Oder um etwas präziser zu sein, eine große Gemeinde alleine wird es nicht schaffen. Wir brauchen eine Offenbarung darüber, dass es in unseren Städten eine Gemeinde Jesu gibt, die wesentlich größer ist als unsere »lokale« Gemeinde oder unsere Denomination. Wenn wir diese

Offenbarung dann auch ausleben, dann dürfen wir hoffen, dass diese Kirche diese Vision umsetzen kann. Anders ausgedrückt, ich sehe die Kirche in einer Stadt oder einer Region als den Leib, den der Herr »erweckt« und aufrichtet zu einer apostolischen Autorität. Leiterschaft für diese neue Art des Leibes wird zwangsläufig anders sein als Leiterschaft, die eine Gemeinde leitet. Einige der Basiszellen werden kleiner sein als erwartet, aber das wahre Band der Einheit wird stärker sein als zuvor. So kann die Kirche an ihrem Ort wirklich aufstehen und den apostolischen Mantel aufnehmen.

Sogar viele erfolgreiche Gemeinden werden größere Veränderungen erleben. Solange wir uns nicht gemäß Johannes 17 nach neuen Beziehungen ausstrecken, werden wir nicht in diese neue, apostolische Dimension eindringen können. Wir werden die Worte »Apostel« und »apostolisch« von Grund auf neu definieren müssen. Diejenigen, die einmal apostolisch waren, werden im nächsten Schritt der Entwicklung nicht automatisch ebenfalls apostolisch sein. Der apostolische Dienst ist im wörtlichen Sinne Grundlegend (siehe Epheser 2,20). Bei jedem neuen Schachzug Gottes werden Apostel herausgerufen, um die Grundsteine für die diesem Zug eigenen Kirchenformen zu legen.

Es wächst eine Generation heran, die uns auf eine Ebene der Erfüllung führt, die wir bisher nicht erreichen konnten. Jugendliche und die, die nicht mehr ganz so jung sind (tut mir leid, aber ich kann diejenigen, die über 55 sind, nicht als »die Älteren« bezeichnen), bilden zusammen diese »heranwachsende« Generation. Alle, die bereit sind, sich einzubringen und sich zubereiten zu lassen als Teil dessen, was der Herr tut, gehören zu dieser heranwachsenden Generation, unabhängig von ihrem Alter, denn Gott ist nicht der Gott irgendeiner Altersgruppe. Wenn das, was da heranwächst, nicht von einem bestimmten Lebensalter geprägt ist, wird es umso mehr von gewissen Merk-

malen des Geistes geprägt sein. Und obwohl diese heranwachsende Generation nicht primär etwas mit dem Lebensalter zu tun hat, muss ich doch hinzufügen: Wenn die Jugend nicht berührt wird von dem, was kommen wird, werden wir dramatisch zurückbleiben hinter dem, was Gott für uns vorbereitet hat. Und obwohl es nicht einfach »die Jugend« sein wird, die da heranwächst, soll doch vieles gerade durch die junge Generation zum Ausdruck kommen.

Die Auswirkungen auf die Geschäftswelt und die Kunst werden unverzichtbar sein für eine Veränderung, die über die Kirchen hinausreicht und auch Städte und Nationen berührt. Obwohl ich diese Bereiche nicht so gut kenne, werde ich sie in diesem Buch hin und wieder ansprechen. Die Heiligen machen sich bereit, sie lassen sich senden und bevollmächtigen, und es ist unser Vorrecht, zu überlegen, wie wir die Gemeinde Jesu dort platzieren können, wo Gott sie schon immer haben wollte: mitten in die Welt hinein. Wenn die Kirche wirklich unter einem himmlischen Haupt vereint ist, wird sie mitten in der Welt stehen und diese vollständig durchdringen.

Ich denke, so langsam können Sie sehen, worauf ich hinauswill. Ich glaube, dass unser Glaube neue Ausdrucksformen entwickeln muss, während wir mit beiden Füßen fest auf der Erde stehen. Wir müssen Menschen sein, die beten und arbeiten, eifrig arbeiten. Wir müssen die Kirche lieben, aber wir dürfen uns nicht mehr von den Vorstellungen einer vergangenen Epoche gefangen halten lassen.

Aus meiner Sicht brauchen wir also Erweckung, damit die Kirche auf eine Ebene kommt, die Gott für sie vorgesehen hat. Das ist ein Dauerthema. In dem Maße, wie die Gemeinde Jesu wieder auf den Zweck Gottes ausgerichtet ist, ist diese Erweckung tatsächlich gegenwärtig. Wir stehen vor einer Zeit der Erfüllung. Viele der Prophetien aus den späten 80er- und frühen

90er-Jahren des 20. Jahrhunderts für Völker, Gemeinden und Einzelpersonen nähern sich der Erfüllung. Wenn Prophezeiungen gegeben werden, müssen wir sie aktiv aufnehmen und ihre Erfüllung erwarten. Ich glaube, dass jetzt die Zeit gekommen ist, in der sie sich mehr und mehr erfüllen werden.

Sollte dem so sein, können wir viele Veränderungen erwarten. Wenn diese Erfüllungen eintreten, werden sie wahrscheinlich anders aussehen, als wir es uns in den Tagen der Verheißung vorgestellt haben. Eine der größten Veränderungen, die wir erwarten dürfen, ist, dass die prophetische Fürbitte der apostolischen Proklamation weichen wird. Damit will ich nicht sagen, dass es keine prophetische Fürbitte mehr geben wird; aber wir werden mehr und mehr sehen, wie sich das erfüllt, wofür wir uns abgerackert haben. Und wenn das geschieht, wird die Kirche einen anderen Stand haben – sie wird verkündend ins Sichtbare rufen, was Gott im Unsichtbaren schon aufgerichtet hat.

Bevor ich mich aber diesen apostolischen Proklamationen zuwende, will ich kurz erklären, was ich unter dem Begriff »prophetische Fürbitte« verstehe. Ich gebrauche diesen Begriff für jegliche Form von Fürbitte (einschließlich des Gebets, aber nicht nur dafür). Fürbitte – im Englischen nennen wir das »intercession«; dieser Begriff macht eines sehr schön deutlich: Fürbitte tritt in den Riss und möchte die Lücke schließen zwischen dem, was ist und dem, was sein sollte. In der Geschichte der Menschheit hat Sünde viel Trennung hervorgebracht, Spaltung, Risse im Boden. Ein gutes Beispiel für Sünde in der Geschichte ist die »Blutschuld« die auf Deutschland gelegen hat. (Ich möchte versichern, dass ich nicht glaube, dass auf Großbritannien keine Blutschuld liegt! Auch Großbritannien hatte Anteil an den Kriegen, die Europa zerstört haben, und ich bin sicher, dass Deutschland zurzeit diesbezüglich deutlich reiner ist als England.) Über Jahre hinweg sind viele in diesen »Riss« getreten und viele Handlungen wurden ausgeführt (prophetische

Fürbitte) mit dem Resultat, dass diese Schuld heute von Deutschland weggenommen worden ist. Ich bin der Leitung anderer gefolgt und hatte das Vorrecht, in Deutschland auf einer neuen Bühne zu stehen – auf einer Plattform, die frei ist von der Blutschuld der Vergangenheit. Diese Schuld wurde wirklich weggenommen. Gott vergibt wirklich Schuld; Buße bringt eine Nation zurück zu Gott.

Prophetische Fürbitte hat eine Basis geschaffen für vermehrte apostolische Proklamation. Auf dieser Basis kann prophetische Proklamation die Auswirkung von Sünde als beendet erklären. Mit anderen Worten: Apostolische Proklamation ist, wenn die Gemeinde Jesu auf der Erde etwas verkündet und es dann im Himmel umgesetzt wird – und das wird auf Erden sichtbare Auswirkung haben (siehe Matthäus 18,18). Das ist keine »So-wird's-gemacht-Methode«, sondern der Herr will die Kirche auf diese Ebene bringen, und so wird die prophetische Fürbitte der letzten Jahre reichlich Frucht tragen.

In ganz Europa können wir sehen, dass die prophetische Fürbitte, die von größtenteils unbekanntem Gläubigen getan wurde, nun zum Durchbruch kommt. Alte Festungen werden schwächer und schwächer und machen Platz für Neues – einer Kirche im apostolischen Stil mit Autorität über ganze Städte, Regionen und sogar Nationen, die nun beginnt zu proklamieren. Während sie das tut, wird eine neue Ordnung des Himmels über Städten und sogar über ganzen Nationen wirksam. Doch eine solche apostolische Kirche wird nur aus der Fürbitte heraus geboren und kann nur in einem Geist der wahren Einheit offenbar werden.

Großbritannien und Europa

Damit die Kirche in Großbritannien⁴ durchbricht, müssen wir Briten unbedingt uns als Europäer verstehen und annehmen. Trotz unserer Insellage haben wir eine gemeinsame Geschichte, die uns zusammenbindet. Wir gehören zur gleichen Völkerfamilie und sind dazu berufen, unsere Rolle bei der Reformierung des Kontinents einzunehmen. Das Wort »Reformierung« benutze ich mit Absicht. Wir sind dazu berufen, zu re-formieren, das heißt, wieder neu zu formen, was formlos geworden ist oder auch ganz neue Formen zusammenzufügen, die dann danach rufen, von Gott gefüllt zu werden. (In 1. Mose 1 lesen wir, dass Gott bei der Schöpfung genauso vorging – aus dem Formlosen machte Er die Form, die er anschließend füllte.) Der Herr ermutigt uns, für eine Manifestation, ein neues Auftreten, eine neue Erscheinung der Kirche in Europa zu beten und zu arbeiten, die die Welt mehr aufrütteln und umkrepeln wird als zur Zeit Martin Luthers.

In Großbritannien (wie auch in anderen europäischen Nationen) fürchtet man sich vor einem geeinten Europa. Das ist verständlich – sowohl aus politischer als auch aus geistlicher Sicht. Die Kirche in Großbritannien muss sich einbringen, damit die Kirche Europas geistlich eins wird wie nie zuvor. Sie muss eine Entscheidung treffen, die Last der gemeinsamen Schuld mitzutragen. Sonst werden wir niemanden außer uns selbst beschuldigen können, wenn ein dämonisches und tyrannisches Europa entsteht. Ich wage zu behaupten, dass Jesus Christus, unser Herr, nach einem geeinten Europa ruft – auf der Ebene des Leibes Christi, und ich behaupte auch, dass der Feind eine Fälschung konstruieren möchte, eine unterdrückende und sogar verfolgende Struktur.

⁴ Das im Folgenden für die Kirche Großbritanniens Gesagte, gilt vom Wesen her in vielen Punkten gewiss auch für die Kirche im deutschsprachigen Raum (der Herausgeber).

Wenn die Kirche Großbritanniens auf die negativen Stimmen bezüglich Europa hört und daraufhin mit Rückzug reagiert, wird sie erleben, dass diese Stimmen zu »Sich-Selbst-Erfüllenden-Prophetien« werden. Wenn sie jedoch in Liebe und Gebet aufsteht kann ein neues Europa geformt werden. Das Evangelium muss den Kontinent, dem Gott so lange Gunst erwiesen hat, indem er zu einem Missionare sendenden Kontinent geworden ist, neu gestalten. Damit dies geschehen kann muss die Kirche Großbritanniens in der Weise antworten, dass sie ihre europäische Identität und Bestimmung annimmt.

Johannes der Täufer

Eine letzte biblische Analogie, die uns weiterhelfen kann. In einer bestimmten Stadt konnte ich eine so breite, so tiefe, so wirkungsvolle Einheit unter den verschiedenen Gemeindeleitern miterleben wie sonst noch nirgendwo. Diese Einheit war wirklich nicht oberflächlich, die Pastoren weinten miteinander und baten einander um Vergebung. Sie fragten mich nun, ob sie sich selbst als eine Art »Stadtälteste« sehen könnten. (Ich finde die Antwort des Heiligen Geistes in solchen Situationen immer sehr aufschlussreich, da der Heilige Geist gerne antwortet, wenn wir aufrichtig und demütig nach der Wahrheit suchen.) Dies war eine Situation, von der manche sagen würden, sie käme einem Stadtältestenrat sehr nahe, aber ich war selber überrascht von der Antwort, die ich ihnen gab:

Ihr sollt euch nicht als Stadtältestenrat sehen, aber ihr habt den Auftrag, mit eurem Leben und eurem Gebet einen solchen ins Dasein zu rufen. Wenn das geschieht, sind manche von euch vielleicht ein Teil davon, manche vielleicht nicht. Wenn ihr den Auftrag nicht annehmt, einen Stadtältestenrat hervorzubringen, wird er vielleicht nicht entstehen. Mehr noch, wenn ihr euch zum jetzigen Zeit-

punkt selbst als Städtältestenrat sieht, werdet ihr gerade dadurch verhindern, dass er zur vollen Entfaltung kommt.

In anderen Worten: Sie sollten Fürbitte tun und prophetisch eintreten für das, was kommen sollte. Ihre Aufgabe war es nicht, für sich selbst etwas zu beanspruchen oder sich selbst als das zu sehen, was kommen sollte⁵. Ich habe dann zu ihnen gesagt, dass sie wie Johannes der Täufer seien, der in Johannes 1 ähnliche Fragen beantworten musste. Lasst uns am Ende dieses Kapitels einen Blick auf den Dialog in diesem Kapitel werfen und dabei speziell auf die Antworten Johannes' achten.

Wer bist du?

Die jüdischen religiösen Führer kamen zu Johannes, um ihn zu fragen, wer er sei. Indem sie das taten, gaben sie ihm mehrere Alternativen vor. Doch Johannes verneinte jede dieser Optionen. Die erste Alternative (»Bist du der Messias?«) traf eindeutig auf Jesus zu.

Er verneint auch, dass er die Erfüllung der letzten Möglichkeit sei (»Bist du der Prophet?«). Johannes war nicht »der Prophet«, denn Jesus war in Wahrheit der »Prophet wie Mose« (siehe 5. Mose 18,15-17). Dann ist da noch die mittlere Alternative in Johannes 1,21 (»Bist du Elia?«), und diese passt am besten auf Johannes, wie wir wissen. Jesus selbst sagt ja in Matthäus 11,14, dass Johannes der verheißene Elia war; in Maleachi 3,23-24 wurde die Sendung Elias angekündigt.

⁵ Ich verstehe inzwischen, dass ein Städtältestenrat nicht einfach aus den Pastoren der Gemeinden besteht, sondern aus Gläubigen, die dazu berufen sind, in den verschiedenen Bereichen der Stadt Verantwortung zu tragen. Da sich unser Verständnis verändern kann, ist es wichtig, dass wir Situationen nicht zu genau definieren. Es ist dann oft sehr schwierig, etwas wieder rückgängig zu machen, was wir eingesetzt haben. Was wir heute tun, mag für diese Zeit angebracht sein und uns vorwärtsbringen, aber es kann sich später einmal als großes Hindernis herausstellen.

Warum nun widerspricht Johannes dieser Identifizierung? Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Johannes sich nicht als die Erfüllung dieser Verheißung sah. Ich glaube kaum, dass Johannes seinen schweren Dienst hätte ausführen können, wenn er sich nicht als Träger des Geistes von Elia gesehen hätte. Außerdem hatte schon Zacharias, der Vater von Johannes, von Gabriel gesagt bekommen, dass Johannes »in dem Geist und der Kraft des Elia« dienen würde (siehe Lukas 1,17). Es ist also sehr unwahrscheinlich, dass Johannes nicht darum wusste. Ich bin fest davon überzeugt, dass Johannes sehr wohl wusste, dass er die Person sei, auf der die Salbung von Elia liegen würde.

Warum hat er es dann verneint? Zwei Gründe. Erstens sagte Jesus, dass Johannes Elia wäre, *wenn* die Menschen ihn als Elia aufnehmen würden. Die Tatsache, dass sie diese Frage stellten, lässt uns annehmen, dass sie ihn *nicht* als Elia ansahen. Seine Antwort auf die Frage »Bist du Elia?« bedeutet tatsächlich: »Nein, der bin ich nicht – zumindest nicht *für euch*.« Die, die vom Himmel gesandt sind, können ihren Auftrag nur erfolgreich ausführen, wenn sie als vom Himmel Gesandte aufgenommen werden.

Der zweite Faktor ist, dass Johannes so sehr auf das konzentriert ist, was kommen wird, dass er sich nicht ablenken lässt durch eine Diskussion um seine eigene Person. Weil die Fragenden nicht locker lassen, beschreibt er sich einfach als das, wozu er berufen war: Er war eine Stimme, die in der Wüste rief. Wäre er nicht in den Riss getreten, bis der Kommende sichtbar geworden wäre, hätte er versagt. Was für ein positives Ergebnis hätte diese Diskussion um seine Person schon hervorbringen können? Wenn er seine Aufgabe erfüllt haben würde, könnte tatsächlich von ihm als dem Elia gesprochen werden, aber nicht vorher. Und wenn er seine Aufgabe erfüllte, ging es sowieso nie um ihn, sondern um den, der kommen sollte.

Diese Einstellung muss jede unserer momentanen Aktivitäten durchdringen. Wir sind Stimmen, die für das eintreten, was kommen wird. Wir müssen uns selbst so ernst nehmen, dass wir bereit sind für das zu leben und zu sterben, was kommen wird. Dennoch erkennen wir, dass das Kommende so viel größer ist als wir, sodass wir uns nicht großspurige Titel zulegen können. Also nehmen wir die Aufgabe, zu der wir berufen sind, sehr ernst, aber uns selbst dürfen wir niemals besonders wichtig nehmen.

Der Ruf aus dem Herzen des Heiligen Geistes befiehlt dem Leib Christi, aufzustehen und eine innige Partnerschaft mit Ihm einzugehen – mit Ihm in den Riss zu treten, in die Lücke zwischen dem, was ist und dem, was sein wird. Wir sehnen uns danach, dass etwas Apostolisches aufsteht, und in dieser Phase ist es wichtig, dass wir nicht vorschnell Ansprüche stellen. Das Kommende ist größer als das, was schon hier ist, und wenn es ankommt, müssen wir uns zurückziehen. Für Johannes bedeutete das sogar, seinen Kopf zu verlieren – und ich nehme an, dass einige »Köpfe rollen« müssen, wenn wir in eine neue apostolische Dimension eintreten.

So wie Maleachi 3,24 uns in den letzten Jahren geprägt hat – die Herzen der Eltern und die Herzen der Kinder sollen miteinander versöhnt werden –, so möchte ich nun vorschlagen, dass wir uns den Worten Jesu zuwenden: »Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch!« (Matthäus 10,8). Auch wenn wir für manches einen Preis bezahlt haben, haben wir doch alles durch die Gnade Jesu umsonst erhalten – geschenkt. Und wenn wir es umsonst empfangen haben, sind wir nicht die Eigentümer sondern nur Verwalter. Als Verwalter müssen wir weise handeln, da aber nicht wir die Eigentümer sind, sondern Gott, müssen wir es nach dem Willen Gottes umsonst weitergeben.

Wenn eine Generation etwas empfangen hat und einen Preis dafür zahlen musste, heißt das noch lange nicht, dass deshalb jede nachfolgende Generation denselben Weg gehen muss. Was auch immer wir empfangen haben mögen, es dient dem Wohlergehen derjenigen, die nach uns kommen. Unsere Decke muss der Fußboden sein für die nächste Generation. Diese kann dann etwas bauen, wozu wir nicht in der Lage waren.

Ich glaube, wir befinden uns in einer Zeit der Erfüllung, einer Zeit, in der wir in die heranwachsende Generation investieren sollen. Bald wird das, wonach wir uns sehnten, sichtbar werden. Das wird das Signal sein, dass wir, die jetzigen Führer, Platz machen müssen – und dann, wenn Gott uns auch weiterhin Gnade schenkt, können wir uns dem neu Entstehenden anschließen. Ja, es ist möglich, eine neue Botschaft zu empfangen, aber nur wenn wir bereit sind, unseren Platz zu räumen und eine andere Position einzunehmen

Jetzt ist es Zeit für Partnerschaft und Zusammenarbeit. Wie bereits angekündigt, werde ich dieses Kapitel mit einigen Bemerkungen beenden, warum ich Nordamerika als europäisch einordne. Ich möchte damit deutlich machen, dass, genau wie Großbritannien Europa umarmen muss, auch Europa und Nordamerika sich gegenseitig in die Arme schließen müssen.

Nordamerika und Europa

Ich werde meine Bemerkungen auf den nordamerikanischen Kontinent beschränken, obwohl man wahrscheinlich sagen kann, dass meine Beschreibungen auch auf viele andere Teile der Welt zutreffen, die ebenfalls in diesem Sinne »europäisch« sind, speziell durch den starken Einfluss des Griechischen und des Römischen Reiches (und besonders den Einfluss von Athen) auf die moderne Kultur.

Im Jahr 2000 hatte ich einen Traum, in dem ich eine Karte von Nordamerika sah. Diese Karte war schon alt und so wusste ich, dass dieser Traum etwas mit Geschichte zu tun haben musste. Zwei Aspekte überraschten mich: Erstens war da keine Grenze zwischen Kanada und den USA. Da es sich jedoch um eine alte Karte handelte, war das nicht allzu überraschend. Es war der zweite Punkt, der mich wirklich verwunderte. Verstreut über den Kontinent waren da mehrere europäische Nationen geschrieben. Die Karte hatte Ähnlichkeit mit Karten, die man kaufen kann und auf denen die ursprünglichen Indianerstämme verzeichnet sind, nur dass in meinem Traum keine Indianerstämme, sondern die Namen europäischer Nationen darauf geschrieben waren.

Die Geschichte Nordamerikas ist eine Geschichte europäischer Eroberungen, von Übergriffen und bitterem Unrecht. Es steht außer Frage, dass zu den Indianern, den Ureinwohnern Amerikas, noch mancher Versöhnungsweg gegangen werden muss, aber die Geschichte zeigt, dass es sich nicht einfach um nordamerikanische Probleme handelt, sondern um europäische⁶. Wir alle stehen in der Verantwortung, dafür Buße zu tun. Es waren unsere Vorfahren, die diese Sünden begingen. Den Widersacher würde es freuen, wenn es ihm gelänge, durch unseren Zynismus die Trennung der Kirche in Großbritannien und der in den USA aufrechtzuerhalten. Aber wir müssen unsere Brüder in Nordamerika wieder in die Arme schließen, und wenn wir gemeinsam Buße tun, wird uns das in andere Gegenden der Welt führen.

Im August 2001 habe ich an einer Konferenz mit Lou Engle (dem Visionär hinter »The Call«) teilgenommen. Als wir über das nördliche Kalifornien prophezeiten, habe ich mich selbst sagen hören:

⁶ Das Buch von Richard Twiss: *One Church Many Tribes* (2000, Regal Books) bietet hervorragende und aufschlussreiche Informationen zu diesem Thema.

Es erschallt ein Ruf aus Europa, ein Ruf nach den Söhnen und Töchtern aus Nordamerika, zu kommen und zu helfen. Da ist ein Schrei, ein Schrei, und ich verkünde: Nordamerika, jetzt ist deine Zeit, nach Europa zu kommen und zu helfen. Es erschallt ein Ruf in Europa, ein Ruf in Europa, weil auch im Nahen Osten ein Ruf erschallt. Es erschallt ein Ruf im Nahen Osten, aber um auf diesen zu antworten, muss in Nordamerika geantwortet werden. Nordamerika und Europa müssen Partner werden, damit der Nahe Osten erreicht werden kann, damit die Herrlichkeit Gottes wieder kommen kann.

Der Herr ruft die Kirche zur Erweckung, Er ruft die Gemeinde Jesu, aufzuwachen, so dass wir einen Tag der wahren Erfüllung erleben können. Dieser Ruf wird die Kirche auch in den Nahen Osten bringen. Könnte es sein, dass die Herrlichkeit Gottes an die Problemstellen der Welt zurückkehrt? Jetzt ist es Zeit, zu antworten, da die Erfüllung von Gottes Verheißungen zum Teil in der Hand der Heiligen steht.

Damit dies geschehen kann, dürfen wir nicht länger Faulenzer bleiben, sondern müssen Vorbereitungen für das Kommen und Bleiben Gottes treffen.

Kapitel 2

Das Grundmuster

Im Vorwort habe ich davon gesprochen, dass ich am Anfang meiner Gebetsarbeit für Städte und Regionen den Schwerpunkt hauptsächlich auf Einheit und auf gemeinsames Gebet legte. Diese zwei wichtigen Elemente habe ich seitdem weiterentwickelt und in diesem Kapitel werde ich aufzeigen, wie ich das inzwischen sehe. Und ich glaube, dass es eine weitere Komponente gibt, die diesen beiden hinzugefügt werden muss – die Verwaltung der Räume, die sich durch unser Gebet für das Reich Gottes geöffnet haben. Noch etwas: Das Neue wird nur auf einem Hintergrund entstehen und gedeihen können, der zwei bestimmte Merkmale aufweist: Gerechtigkeit und übernatürliche Zeichen (Wunder). Diese beiden Merkmale sind untrügliche Anzeichen dafür, dass Gottes Königreich hereinbricht. Im Folgenden gehe ich auf diese fünf Aspekte ein, die wir kultivieren müssen.

Die wichtigste Komponente ist meines Erachtens, dass die Kirche das Land auch in Besitz nimmt, das sie dem Feind entrisen hat. Wenn wir hierin nachlässig sind, werden wir viel weniger Veränderung erleben, als wir aufgrund unserer Gebetsarbeit erwarten würden.

Die drei Komponenten für Transformation sind also:

- Anerkennung der Einheit des Leibes
- Gebet, das alle Lebensbereiche abdeckt
- Inbesitznahme der geräumten Gebiete durch gottgefällige Haushalterschaft.

Die beiden Elemente, die die erneuerte Stadt prägen sollen, sind

- *Gerechtigkeit* und
- das Einbrechen von Gottes Wirklichkeit durch *übernatürliche Zeichen*.

Im Folgenden werde ich auf diese Aspekte oder Bedingungen für Transformation näher eingehen.

Die Einheit des Leibes

Durch die Briefe des Paulus bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass es an einem Ort nur einen Leib gibt. Paulus schrieb an eine einzige Kirche an einem Ort, obwohl er sich sehr wohl bewusst war, dass diese Kirche in vielen verschiedenen Gruppen

zusammenkam. So schrieb er zum Beispiel »an die Gemeinde in Korinth« (1. Korinther 1,2). In seinem Brief stellte er fest, dass sich diese Gemeinde in verschiedenen Häusern versammelte und nicht unbedingt gemeinsame Gottesdienste feierte – ohne dies im Geringsten zu kritisieren.

Einheit ist ein Geschenk des Himmels. Wir können Einheit nicht erzwingen oder machen, wohl aber verstärkend anerkennen oder aber sie zerstören.

Veranschaulicht wird das auch durch eine Stelle im Römerbrief. In Römer 16,3–5 lesen wir eine Anweisung an die Empfänger des Briefes: Sie sollten die Gemeinde grüßen, die sich an anderswo in der Stadt traf – im Hause von Priska und Aquila.

Die Gläubigen trafen sich in verschiedenen Häusern, aber Paulus setzte sich sehr dafür ein, dass die Gemeinde bei aller Unterschiedlichkeit doch eine Einheit blieb. Er wies die zurecht, die sich abspalteten oder einem bestimmten Apostel zugehörig fühlten (siehe 1. Korinther 1–3).

Für viele Menschen ist die mangelnde Einheit der Kirche (ihre Spaltung) ein großer Stein des Anstoßes, ein Skandal. Wir wollen nicht naiv sein: Wir haben noch einiges an Hausaufgaben zu machen und uns mit manchen Themen noch näher befassen, um wirklich in Einheit leben zu können. Aber solange wir nicht selbst danach streben, unseren Teil zur Versöhnung des Leibes beizutragen, können wir nicht ernsthaft auf Veränderung hoffen. Eine Einheit auf der Basis des kleinsten gemeinsamen Nenners wird nicht viel bewirken. Wir müssen unbedingt aufhören, andere Formen und Glieder des Leibes Christi als Konkurrenz oder Bedrohung anzusehen. Dieses Denken müssen wir weit hinter uns lassen!

Im Bestreben, die Einheit des Leibes Christi in einer Stadt zum Ausdruck zu bringen, müssen wir uns fragen, was die Hindernisse sind, die aus dem Weg geräumt werden müssen und wie diese Einheit aussehen könnte, eine Einheit, inmitten einer gesunden Vielfalt.

Die unterschiedlichen Gebete der Heiligen

Paulus schreibt: »Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist« (Epheser 6,18) und deutet mit seiner Wortwahl⁷ darauf hin, dass wir nicht vorschnell die eine Art des Gebets oder Gebetsstils als richtig bewerten und die andere als falsch abtun dürfen. Deshalb würde ich vorschlagen, dass wir zuerst einmal die Grundsatzentscheidung treffen, jede Art von Gebet zuzulassen und zu praktizieren.

Diese Vielfalt von Gebetsstilen wird sehr dazu beitragen, hinderliche Mauern zu beseitigen – man könnte auch sagen, un gute Konsequenzen aus früheren Ereignissen ungeschehen zu machen. Dies wird einer Stadt helfen zu erkennen, was Gott schon immer mit ihr vorgehabt hat und immer noch vorhat.

⁷ Im griechischen Urtext benutzt er jeweils den Plural (der Herausgeber).

Wenn wir gelernt haben, diese Gebets-Vielfalt zu kultivieren, werden wir einen Schlüssel für den Durchbruch in unserer Hand halten.

Inbesitznahme durch gottgefällige Haushalterschaft

Wir haben gelernt, auf Begriffe wie »herrschen« oder »regieren« misstrauisch oder zumindest vorsichtig zu reagieren, da sie oft für sündiges Verhalten des gefallenen Menschen stehen. Hier geht es aber nicht um Diktatur oder Machtmissbrauch. Im Reich Gottes bedeutet »herrschen«, dass wir danach streben, uns zuerst Gott unterzuordnen. In dieser Haltung der Demut werden wir Gottes Ordnung zu verwirklichen und Gottes Pläne umzusetzen suchen. So wachsen wir in unsere Berufung hinein.

Wenn wir im Gebet die Auswirkungen der Vergangenheit ungeschehen gemacht haben, ist es wichtig, dass wir all die freigewordenen Räume in Besitz nehmen, bzw. füllen und bewohnen. In Matthäus 12,43-45 lehrt Jesus, dass, sobald ein böser Geist vertrieben ist, das leergewordene »Haus« wieder bezogen, bewohnt, gefüllt werden muss. Daher ist es wichtig, dass die Kirche (nicht die Kirche als Institution, sondern das Volk Gottes) aufsteht und ihren Platz in der Gesellschaft einnimmt. Veränderung kommt auch dadurch zustande, dass die Kirche eintaucht in die Welt um sie herum.

Es ist von entscheidender Wichtigkeit, wie sich das Volk Gottes in die Gesellschaft einbringt: nicht indem es *über* sie herrscht und ihr Lasten auflegt, sondern indem es sich in einer dienenden Haltung *unter* sie mischt und *mittendrin* lebt.

Zwei Bedingungen für die gesunde Ausbreitung von Gottes Königsherrschaft:

- **Gerechtigkeit**

Die Propheten des Alten Testaments erhoben ihre Stimme zu einer Zeit, als die Machthaber in Israel sich um Gerechtigkeit keinen Deut scherten. Die Gesetze Gottes für jeden Lebensbereich Seines Volkes Israel sind geistlicher Natur. Sie bewerten aber nicht nur Gut und Böse im persönlichen Leben jedes einzelnen, sondern haben auch eine ökonomische und soziale Dimension. Das Reich Gottes will durch Gerechtigkeit zum Ausdruck kommen. Wenn wir ernsthaft Veränderung wollen, dürfen wir diesen Aspekt nicht länger ausblenden. Gerechtigkeit ist mehr als nur eine Zutat – sie ist der Rahmen für jede positive Entwicklung.

- **Übernatürliche Zeichen:**

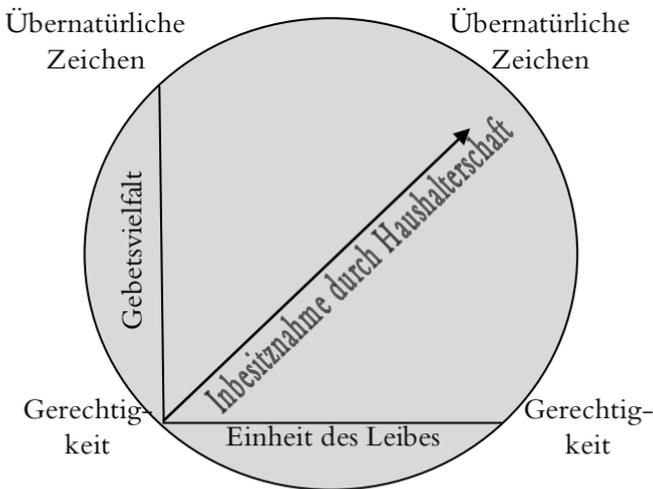
Als Johannes der Täufer wissen wollte, wer Jesus nun wirklich war (siehe Matthäus 11,2-6), schickte er Jünger zu ihm, um Ihn zu fragen: »Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?« Jesus antwortete nicht direkt, sondern trug ihnen auf, Johannes zu berichten, was sie hörten und sahen. Sie sollten Johannes von den Wundern berichten (und auch, dass die Armen die Gute Nachricht hörten). Wenn das Reich Gottes hereinbricht, wird es ganz selbstverständlich von solchen Zeichen begleitet sein – auch als Bestätigung und Beweis.

In den einleitenden Versen der Apostelgeschichte schreibt Lukas, dass sein erstes Buch (das Lukasevangelium) ein Bericht davon war, was Jesus *begonnen* hatte zu tun und zu lehren. Die Apostelgeschichte ist folgerichtig *die Fortsetzung* der Taten und Lehre von Jesus *durch Seinen Leib*. Manche behaupten, man könne heute nicht mehr erwarten, dass das Reich Gottes auf unerklärliche Weise und mit übernatürlichen Begleiterscheinungen in

unsere Welt einbricht. Für solche Lehren gibt es keinerlei Grundlage; wie damals zur Zeit der Apostelgeschichte gehören solche Zeichen einfach dazu!

Wann immer Gerechtigkeit sichtbar wird, kann dies als ein übernatürliches Zeichen angesehen werden, da vor Gerechtigkeit immer Herzensveränderung stattfinden muss. Aber Gerechtigkeit ist etwas, das auf der Erde wächst; Heilungen und Wunder hingegen stammen aus einer anderen Dimension. Es braucht beides, Gerechtigkeit *und* Wunder, wenn Gottes Herrschaft sich ausbreiten soll. Beides ist Zeichen für die Ausbreitung des Reiches und die Gegenwart des Königs.

Der Ausdruck »übernatürlich« mag ungewohnt und missverständlich sein, aber ich möchte durch dieses Wort auf etwas hinweisen, das zur »kommenden Welt« gehört. Es ist nicht von dieser Welt, aber es bricht ein in unser Hier und Jetzt – und zwar so, wie wir es mit unserem menschlichen Denken nicht erwarten würden und naturwissenschaftlich nicht erklären können. Dieses Grundmuster kann wie folgt dargestellt werden:



In den nächsten Kapiteln möchte ich dieses Grundmuster weiter ausbauen, aber im Moment reicht die eine Feststellung: Wir müssen alles Konkurrenzdenken ablegen und erkennen, dass im Leib Christi genug Raum ist für eine Vielfalt von Ausdrucksformen. Nur so bekommen wir eine weite Sicht für den Leib Christi, und nur der Leib Christi ist in der Lage, den uns von Gott gegebenen Auftrag auszuführen. Transformation ist nicht etwas für einige wenige und wird nicht in unseren vier Wänden geschehen, sondern der ganze Leib ist gefordert, im Rahmen der ganzen Schöpfung – in aller Welt.

Dabei dürfen wir den »Schlauch«, die äußere Form der Kirche, nicht außer Acht lassen. Viele unserer »Weinschläuche« sind untauglich für Transformation. Aber es muss auch gesagt werden, dass der erste Schritt nicht sein kann, dass wir die Form verändern. Weinschläuche produzieren keinen Wein. Zuerst müssen wir unser Denken verändern, damit wir uns danach sehnen, dass alle Heiligen Jesu Christi die Vollmacht erkennen und annehmen, die Gott ihnen verliehen hat. Und das wird unweigerlich eine Veränderung des Weinschlauchs nach sich ziehen: Entweder durch die Anerkennung dieser Bevollmächtigung der Heiligen oder aber, weil der Leib die ihm unrechtmäßig auferlegten Fesseln abschüttelt, wenn er seine rechtmäßige Stellung innerhalb von Gottes Schöpfungsordnung wiedergefunden hat. Die Kirche braucht ein gewisses Maß an Organisation, aber unser Hauptaugenmerk muss darauf liegen, die Heiligen auszurüsten und freizugeben für das, wozu sie berufen sind. Dieses Zurüsten und »Senden« des Leibes ist wesentlich wichtiger als die Veränderung der Form. Aber ersteres wird große Auswirkungen haben auf das letztere.

Land gewinnen durch Beziehungen

1996 sagte der Herr zu mir, dass ich irgendwann Sackkleinen kaufen solle. Im Februar 1998 sagte Er mir beim Joggen, dass es

jetzt soweit sei. Dieses Reden Gottes war so klar, dass ich heute noch die Stelle weiß, an der Er mir das sagte. Sackleinen gibt es nicht an jeder Ecke, aber ich fand welches und ein Freund nähte mir tragbare Kleidung daraus. Ich fragte mich, was das bedeuten sollte, und Gott erklärte mir manches. Im Frühjahr 1998 hatte ich das Vorrecht, auf verschiedenen Veranstaltungen einiges davon weiterzugeben. Und seit dieser Zeit ist es mein Bestreben, diese Botschaft auch auszuleben.

Im März 1998 trug ich auf einer Konferenz drei Tage lang dieses Sackleinen. Am dritten Tag hatte ich das Privileg, öffentlich zu den Konferenzteilnehmern zu sprechen. Ich stand da in meiner nicht gerade eleganten Kleidung und sagte:

Gott ruft die Kirche dazu auf, neue Kleider anzuziehen, die Kleidung der Demut. Wir müssen unsere bisherige Kleidung ablegen und erkennen, dass wir versagt haben – wir haben unsere Verantwortung gegenüber unserer Nation nicht wahrgenommen. Wir müssen uns demütigen und dann über unsere selbstgebauten Mauern hinausschauen und uns ausstrecken zu unserem Umfeld – unserer Stadt, unserer Region. Wir brauchen Demut, um zum Wohle unserer Umgebung neue Beziehungen aufzubauen. Bisher hielten wir guten Kontakt zu denen, die mit uns auf einer Stufe standen, mit denen wir einer Meinung waren oder deren Ziele auch die unseren waren. Wir haben die Beziehungen gepflegt, die uns etwas nützten. Das muss sich ändern, so geht es jetzt nicht mehr. Ich sage nicht, dass wir unsere bisherigen Beziehungen abbrechen sollen, aber sie dürfen uns nicht davon abhalten, auch Beziehungen zum Besten der Stadt aufzubauen. Und vielleicht müssen wir doch einige unserer bisherigen eigenützigen Kontakte opfern, weil wir nicht mehr die Zeit dazu finden. Wir müssen aus dem Zug der Gewohnheiten aussteigen – dieser Zug endet hier. Jetzt ist es Zeit, an neue, unbekannte Orte zu reisen.

Unter anderem sprach ich auch über Gebetsteams, die von Stadt zu Stadt reisen werden, über neue, bisher unbekannte Propheten, von denen viele »andere Kleidung« tragen (und man sie deshalb nicht auf Anhieb als Propheten erkennt und einordnet). Ich sprach von Menschen, die vor Gott Gelübde ablegen und als Zeichen dafür sogar ihren Kopf kahlscheren werden (besonders unter den Jugendlichen). Dies wird eine entscheidende Zeit sein – wie werden wir reagieren? Werden wir Gottes Handeln erkennen und mit Ihm vorangehen?

Damals verstand ich kaum, wie grundlegend diese Worte für das sein würden, in was mich der Herr hineinführen würde. Doch an meiner Überzeugung hat sich nichts geändert: Wir brauchen solche Beziehungen und deshalb müssen wir es zulassen, dass Gott uns in Demut miteinander verbindet. Wenn wir das versäumen, werden wir vielleicht vorübergehend Erfolg haben, aber in Wirklichkeit wird die Stadt die Kirche prägen und nicht die Kirche die Stadt, wie es Jesus eigentlich gewollt hat.

Wenn wir Einfluss nehmen wollen auf unsere Städte und Regionen, brauchen wir Menschen »mit einem anderen Geist«, die aber inmitten ihrer Stadt leben und mit ihr verflochten sind. Im Folgenden möchte ich mein Verständnis des Wortes »Stadt« genauer erläutern und darlegen, wie mächtig dieses Konzept ist und wie wichtig es ist, dass wir in dieser unserer Umgebung beziehungsorientiert leben und dabei eine dienende Haltung einnehmen.

Prägen wir unsere Stadt – oder lassen wir uns von ihr prägen?

Wenn die Schrift das Wort »Stadt« benutzt, beschreibt sie damit wirkliche Städte; aber man kann ohne Weiteres dafür auch jede andere Gemeinschaft von Menschen einsetzen, sowohl einen

Ballungsraum und sogar eine ganze Nation oder auf kleinerer Ebene auch Institutionen wie z.B. Schulen, Vereine, Firmen oder sogar Kirchengemeinden.

Die Grundlage für ein solches Verständnis finden wir im hebräischen Denken: Jede Gemeinschaft ist größer als die Summe aller ihrer Individuen, sie steht über ihnen und beeinflusst diese. Diese Sichtweise steht der extremen Form des Individualismus der 1980er Jahre diametral entgegen. Unsere Premierministerin in Großbritannien, Margaret Thatcher, sagte in einer ihrer Ansprachen: »So etwas wie Gesellschaft gibt es nicht.«

Nun, unser Alltag hat uns dennoch ein gewisses Verständnis von Gemeinschaft vermittelt, wir sprechen zum Beispiel von einer guten Schule, dem Miteinander in einem Fußballverein oder sogar dem Zusammenhalten einer Stadt – und nennen das »Gemeinschaftsgeist«⁸. Dieser Sprachgebrauch führte dazu, dass einige Philosophen die Vorstellung ablehnen, dass es dämonische Geister gibt und stattdessen davon ausgehen, dass »Dämon« nur ein antiquierter Ausdruck für den Geist einer Organisation sei. Tatsächlich ist das jedoch kein Widerspruch – wenn wir verstehen, dass sich dämonische Kräfte an den »Gemeinschaftsgeist« anhängen und so diesen verstärken. So bringen sie alle Menschen, die zu dieser Gruppe gehören, unter denselben Einfluss, unter dieselbe Bindung.

Eine Organisation oder Stadt ist nicht absolut unabhängig von den Leuten, die sie umfasst, aber diese Organisationen haben einen »Geist«, der über den Einzelpersonen steht und auf den diese keinen Zugriff haben. Deshalb wird eine Stadt nicht einfach nur geprägt von den Individuen, die momentan in ihr leben, sondern es ist die Dynamik der Stadt als Gemeinschaft, die die Individuen prägt.

⁸ Engl.: *corporate spirit*.

Die meisten meiner Leser werden bereits in einer Gemeinde mitgearbeitet haben und sie haben über die Jahre hinweg vielleicht auch verschiedene Gemeinden kennengelernt. Sie können wahrscheinlich bestätigen, dass dieses Prinzip auch für die Kirche gilt. Jede Gemeinde, jedes Beziehungsnetz sollte ihre eigene Identität entdecken und ausleben – und damit auch die eigene, spezifische Berufung.

Jede Gruppe und jede Gemeinde steht in der Gefahr, im Lauf der Zeit die ursprüngliche Berufung – nämlich zu dienen – aus den Augen zu verlieren. Dann werden die Diener zu Konsumenten und wollen sich bedienen lassen. In jeder Körperschaft gibt es eine natürliche Tendenz, die ihr angehörenden Menschen zu eigenen Zwecken zu benutzen. Das heißt, die Menschen, ihre Fähigkeiten, ihre Zeit und nicht zuletzt ihr Geld müssen dann dazu dienen, das Überleben der Gemeinschaft abzusichern. Darum glaube ich, dass in jeder christlichen Gemeinde oder Organisation in regelmäßigen Abständen (vielleicht einmal im Jahr?) so etwas wie ein kollektiver »Befreiungsdienst« stattfinden sollte. Damit meine ich in etwa folgendes: Diejenigen, die sich mit dieser Körperschaft identifizieren, stellen wieder einmal unmissverständlich klar, dass sie als Menschen zuallererst dazu da sind, Gott zu dienen und nicht der Gruppe. Sie müssen allen deutlich machen, dass nicht der Fortbestand der Gruppe das Ziel sein kann, sondern dass die Gruppe nur dazu da ist, die Absichten Gottes zu verfolgen. Sollte eine christliche Gruppe ein Gebäude benutzen oder gar besitzen, wäre es sogar gut, wenn sie ihre Hände auch auf dieses Haus legten und erklären würden, dass nicht sie dem Gebäude dienen, sondern dass das Gebäude Gott dient.

Die Stadt in der Bibel

Der Schöpfungsauftrag (siehe 1. Mose 1,28) betrifft zwei Bereiche: die Familie (seid fruchtbar und mehret euch) und die Herr-

schaft über die Erde (untertan machen und regieren). Die Familie (und in der Erweiterung alle Beziehungen) steht ununterbrochen unter Beschuss, da Beziehungen ein Spiegelbild Gottes sind. Genauso wird der Herrschaftsbefehl ständig angefochten und in Verruf gebracht durch Machtmissbrauch. Zu oft wird Autorität nicht in dienender Haltung ausgeübt, sondern diktatorisch und unterdrückend. Eine Stadt zu bauen gehört zu unserem Herrschaftsauftrag. Am sechsten Tag war die Schöpfung beendet, aber sie ist dennoch nicht abgeschlossen; es hat sich nur die Methode geändert. Von da an hat Gott den Menschen als Mitarbeiter eingesetzt und berufen, mit Ihm zusammen die Erde zu füllen und sich untertan zu machen. Daher könnte es sein, dass Teile der Schöpfung, besonders solche, die wir in Zusammenarbeit mit Gott gestaltet haben, das Feuer des Gerichts überstehen.

Kain baute die erste Stadt und benannte sie nach seinem Sohn Henoch (siehe 1. Mose 4,13-17). Diese Stadt ist mehr als nur eine einfache Erfüllung des Schöpfungsgebots. Sie wurde nach dem Sündenfall gebaut und ist somit selbst »sündig«, und dennoch ist sie mehr als »einfach nur sündig«: Sie wurde in der Gottesferne gebaut, das ist vielleicht ein Zeichen dafür, dass Kain auch weiterhin Gottes Wege verachtete. Er gibt der Stadt den Namen seines Sohnes und scheint sich damit ein ewiges Denkmal setzen zu wollen. Diese Stadt repräsentiert eine Alternative zur Gemeinschaft mit Gott – das ist der Versuch, sich auch ohne Gott sicher und bedeutend zu fühlen. Falsche Gemeinschaft in der Gottesferne ist immer die Tendenz einer Stadt, es sei denn, sie wird in Schach gehalten durch den Gehorsam des Volkes Gottes.

Der zweite Stadtgründer ist Nimrod (siehe 1. Mose 10,8-12). Dieser kriegerische König gründete Städte als Zentren militärischer Macht und deshalb werden seine Städte zum Symbol der Unterdrückung. Beide Städtegründungen zeugen von dem Stre-

ben nach Unabhängigkeit von Gott und dem Verlangen nach Identität und Macht.

Von da an zentriert sich ein Großteil der biblischen Geschichte auf Städte: Babylon und Ninive, Sodom und Gomorra, Tyrus und Sidon, Rom und Jerusalem, Damaskus, Antiochia, Ephesus und viele mehr.

Die berühmteste der frühen Städte ist Babel, wo Menschen zusammenkommen mit dem Wunsch, sich selbst einen Namen zu machen und beisammenbleiben zu können (siehe 1. Mose 11,4). Babel bleibt unvollendet und symbolisiert damit, dass keine von Menschen errichtete Stadt ihr Ziel vollständig erreichen kann, denn nichts kann die verlorene Gegenwart Gottes ersetzen oder den Wunsch der Menschheit nach Gemeinschaft und Bedeutung erfüllen. Babel ist nicht nur unvollendet, sondern auch durch und durch rebellisch. Sie unterwirft sich nicht unter den Gott, der sich zu den Menschen herabneigt, sondern ist auch Symbol für den vergeblichen Versuch, durch selbsterarbeitete Bedeutung den Himmel zu erstürmen. Die Stadt wird damit zum Ausdruck und Symbol der Rebellion par excellence, der Rebellion, die sich weigert, sich Gott zu unterwerfen und in Unterordnung zu leben.

Das führt uns (einmal mehr) zu dem Gedanken, dass der Sündenfall eine dreifache Rebellion verursacht hat:

- Rebellion des Einzelnen
- gemeinschaftliche Rebellion der Städte, der gefallenen Strukturen
- satanische Rebellion

Jede Stadt (oder Institution) wird in sich dieses Babylonische haben, das hervortreten und sich selbst groß machen möchte. Das hat in einem solchen Ausmaß Gültigkeit, dass sogar Jerusalem, die »Stadt des *Shalom*«, also die Stadt des Friedens sein soll-

te, selbst babylonisch wird (siehe den verurteilenden Kommentar über das irdische Jerusalem in Offenbarung 11,8). Die große prophetische Stadt wird zur Stadt, die die Propheten tötet (siehe Lukas 13,34). Nur das Neue Jerusalem, das von Gottes Thron herabkommt, kann das babylonische Wesen in dieser Stadt besiegen und sie zu ihrer Bestimmung zurückbringen (siehe Offenbarung 21,1). Das gilt nicht nur für Jerusalem – Gott möchte auf jede Stadt herabkommen und die Stadt verändern, damit sie in ihre von Gott geplante Bestimmung hineinkommt. Gleichzeitig wohnt jeder Stadt ein wachsendes babylonisches Element inne. Der Fortschritt der Transformation zu dem hin, was Gott geplant hat, wird in Teilschritten erfolgen. Vor der *parousia*⁹ werden wir sicher keine Vollkommenheit erreichen, trotzdem müssen unsere Gebete auf eine grundlegende Veränderung unserer Stadt abzielen, so dass Gott Raum bekommt und mit Seiner Herrlichkeit gerne bei uns wohnt. Und in diesem Sinne ist jede Stadt eine Mischung aus Babylon und dem Neuem Jerusalem.

Die Ursprünge einer Stadt oder Institution

Menschen kommen zusammen und haben eine Vision (die sie vielleicht schon genau definieren können – oder die noch sehr vage ist und keiner weiß genau was daraus wird). Gemeinsam arbeiten sie daran, dass ihre Vision Wirklichkeit wird. In diesem Stadium besitzt die Stadt ein gewisses Maß an Flexibilität und ist leicht formbar. Alles, was in diesem Stadium an Gedanken, Wünschen und Strategien hineingesteckt wird, wird zur DNA und damit ausschlaggebend für die zukünftige Entwicklung.

Die Stadt soll also die Absichten ihrer Gründer erfüllen. Deshalb ist es von grundlegender Bedeutung für unsere Gebetsstrategie, dass wir die »Grundmauern« der Stadt kennenlernen, um

⁹ *parousia* (griech.) Ankunft, ein biblischer Ausdruck für die Wiederkunft Christi.

die gegenwärtigen Probleme der Stadt zu verstehen und angehen zu können. Eine der Schlüsselfragen ist immer: »Warum gibt es diese Stadt hier?«

Wenn eine Stadt gegründet wird, bekommt sie einen Namen. Durch die Namensgebung erhält sie eine Identität und im Laufe der Zeit wird sie auch etwas wie einen eigenen Charakter, eine eigene Persönlichkeit entwickeln. Wenn wir für eine Stadt beten, wollen wir durch geistliches Unterscheidungsvermögen und durch Nachforschungen die wahre Identität der Stadt kennenlernen.

Die sich entwickelnde Stadt

Mit der Zeit nimmt die Organisation oder Stadt festere Formen an und beginnt sich zu entwickeln. Dabei gewinnt sie ein gewisses Maß an Unabhängigkeit. Obwohl dieser Gedankengang unserem westlichen Denken fremd ist: Es entwickelt sich ein »gemeinsamer Geist«. Und während sich diese unabhängige Persönlichkeit kristallisiert, wird sie zunehmend unabhängig von ihren Gründern. Anstelle wie zu Beginn von den Menschen geformt zu werden, wird sie nun selbst zur prägenden Instanz für die in ihr lebenden Menschen.

Im Laufe der Zeit wird die noch junge, sich entwickelnde Stadt immer starrer und widerstandsfähiger gegenüber Veränderung. Wem fällt hier nicht der universelle Satz ein, der den Widerstand gegen Veränderung so schön darstellt: »Wir haben das noch nie gemacht und wir werden auch jetzt nicht damit anfangen!« Die Stadt (oder Institution oder sogar die Gemeinde), die ursprünglich geschaffen wurde, um den Menschen zu dienen, benutzt an diesem Punkt ihrer Entwicklung Menschen und Ressourcen, um sich selbst zu dienen. Sie fordert Loyalität, Selbstverpflichtung und Gehorsam ihrer Mitglieder oder Bewohner und belohnt die, die besonders nützlich sind. (Ich unterscheide

zwischen »Loyalität« und »Treue«: In Beziehungen ist Vertrauen und Treue gefragt, Systeme fordern bedingungslose Untertanentreue, »Treue bis zum letzten Mann«, »Nibelungentreue«. Loyalität bringe ich hier mit Missbrauch in Verbindung.)

Ich muss hier unbedingt noch anfügen, dass die Entwicklung einer Stadt beständig voranschreitet, aber sie muss nicht unbedingt gleichmäßig erfolgen. Die Wachstumsrate variiert, von Zeit zu Zeit muss manches neu definiert werden. Diese Phasen des tiefen, radikalen, schmerzhaften Wandels laden geradezu ein, sich geistlich zu engagieren: Die Zukunft der Stadt ist dann weit leichter und nachhaltiger zu beeinflussen als sonst.

Ich kann mich erinnern, wie ich in Leeds war und fragte, wo die Obelisken der Stadt seien. Nun, keiner wusste irgendetwas von irgendwelchen Obelisken in Leeds. Ich hatte aber das Gefühl, dass die Stadt in einer Phase der Neudefinierung war. Ich erklärte ihnen, dass eine Stadt in solchen Momenten immer zurückkehrt zu ihren babylonischen Wurzeln und diese neu festigt. Einer der Anwesenden, ein Mitglied des Stadtrats, bestätigte meine Aussage: Genau das stand zurzeit auf der Tagesordnung der Sitzungen. Er berichtete, dass die Stadt plante, einen Teil des Zentrums umzugestalten – vor einem der markantesten Gebäude sollten rechts und links des Eingangs Obelisken aufgerichtet werden. Sehr interessant! Schon der Eingang zum Tempel des Sonnengottes in Ägypten war beidseitig durch Obelisken betont (Obelisken sind ein Indiz für freimaurerischen Einfluss). Das wollten wir uns ansehen, und es war der Mühe wert: Das betroffene Gebäude hatte Zwillingstürme im Stil der babylonischen Zikkurat-Türme, die auch noch von jeweils vier Obelisken umgeben waren! Es war so offensichtlich: In dieser Zeit der Neudefinition suchte die Stadt ihre ursprünglichen, götzendieuerischen Wurzeln zu stärken.

Wann immer der Wunsch aufkommt, die Identität neu zu definieren, besteht in diesem Moment eine besondere Chance, die Zukunft der Stadt zu beeinflussen. Das ist vergleichbar mit der Erziehung und Prägung eines jungen Menschen: Es gibt Entwicklungsphasen, in denen Erlebnisse und Sätze weit tiefere und nachhaltigere Auswirkungen haben als sonst.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich eine Stadt von einer formbaren Masse zur unabhängigen Persönlichkeit entwickelt, die dann den Dienst ihrer Einwohner fordert und so instinktiv ihr Überleben sichert – um jeden Preis. Babylon, der Archetyp der rebellischen Stadt, sagt: »Ich bin eine Herrin für immer... ich werde keine Witwe werden noch ohne Kinder sein« (Jesaja 47,7-8). Sie wird überleben, auch wenn sie dafür vielleicht einige Menschenopfer bringen muss.

Die Stadt ist gefallen und offen für das Dämonische

Die von gefallenen Menschen gegründete und geformte Stadt ist ein Spiegelbild der gefallenen menschlichen Kreativität. Es ist wichtig zu verstehen, dass »gefallen« nicht vollkommen böse bedeuten muss, denn was gefallen ist, kann immerhin wieder erlöst werden. Aber da die Stadt einmal »gefallen« ist und dem System dieser Welt angehört, wird sie immer zum Götzendienst tendieren, da sie ein Maß an Treue fordert, das alleine Gott zusteht. Die Stadt benötigt ihre Menschen, um ihr zu dienen und sie zu ehren – und wird Gott selbst die Anbetung streitig machen, die nur Ihm zusteht. Gott erklärt mit vollem Recht: »Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht« (Jesaja 46,9). Und was sagt Babylon? »Ich bin's, und sonst keine« (Jesaja 47,8). Oder Tyrus? »Ich bin ein Gott, ich sitze auf einem Göttersitz« (Hesekiel 28,2).

Beginnender Götzendienst öffnet die Tür für Dämonisierung, denn hinter Götzen stehen immer Dämonen (1. Korinther 10,10-20). Am Beispiel der Stadt können wir das sogar an dem hebräischen Wort »*ir*« festmachen, dieses Wort bedeutet sowohl »Stadt« als auch »von einem (Engel) bewacht«. In dem Begriff der Stadt ist die Vorstellung einer Engelsstreitmacht enthalten, die die Stadt bewacht. In Jesaja 14,12-14, diese Stelle kann man auch als Aussage über Satan verstehen, geht es um eine übernatürliche Macht, die hinter Babylon stand und niedergeworfen wurde. Das Gleiche finden wir wieder in Hesekiel 28,12-17, hier ist die Rede von Tyrus. Hinter der institutionellen Struktur steht eine geistliche Macht.

Wenn wir danach fragen, wo die Kraft einer Stadt liegt, müssen wir in eine andere Dimension schauen. Ein Extremfall ist Babylon in der Offenbarung, die als »die große Stadt« beschrieben wird, »die die *Herrschaft hat über* die Könige auf Erden« (Offenbarung 17,18). Die Könige sind also nicht die obersten Herrscher, sondern dienen schlicht und einfach den Absichten der Stadt. Die höchste Auflehnung ist erreicht, wenn die Stadt außer Kontrolle geraten und einfach nur noch böse ist.

Deshalb sind Städte und andere menschliche Organisationsformen so umkämpft: Die dämonische Welt braucht sie als Landplatz auf dieser Erde, während Jesus sie zum Guten zu verändern sucht. Die politischen, ökonomischen und sozialen Machtpositionen einerseits und die geistlichen andererseits hängen immer zusammen: Wenn die Stadt weitgehend unter dämonischer Herrschaft ist, werden auch ihre Mächtigen an dämonische Kraftquellen angeschlossen sein.

Die Sünden der Stadt

Die Propheten nennen viele unterschiedliche Sünden in den Städten, von denen fünf besonders herausstechen:

- Unterdrückung: Oft kommt sie in Form von Gewalt, Bestechlichkeit, Verleumdung und Gewaltherrschaft vor (Zephania 3,1: »Weh der widerspenstigen, befleckten, tyrannischen Stadt!« Siehe auch Jeremia 6,6; Hesekiel 22,6-12; Amos 4,1).
- Götzendienst: Jeremia stellt die Frage: »Warum hat der Herr an dieser großen Stadt so gehandelt?« Und die Antwort lautet: Weil sie »andere Götter angebetet und ihnen gedient haben« (Jeremia 22, 8-9; siehe auch Nahum 1,14; Micha 5,11-16; vgl. Apostelgeschichte 17,16 und 19,34).
- Blutvergießen: »Wehe der Stadt voller Blutschuld« (Hesekiel 24,6-9; siehe auch Habakuk 2,12; Jeremia 26,15; Hesekiel 22,3-4).
- Sexuelle Zügellosigkeit: Sodom und Gomorra sind das klassische Beispiel für diese Sünde. Hesekiel 16 vergleicht die Sünde von Jerusalem mit der von Sodom und Gomorra (bemerkenswert ist auch, dass sexuelle Sünden und soziale Ungerechtigkeit hier in einem Atemzug genannt werden wie noch öfter in der Schrift; siehe auch Hesekiel 22,6-13; Nahum 3,4).
- Stolz: Die Stadt wird in ihrer Unabhängigkeit arrogant und stur (siehe Zephania 2,15; ebenso Hesekiel 16,49; Jesaja 3,9; Hesekiel 27,3 und 28,2).

Jesus hat alle Mächte besiegt und ihrer Autorität entkleidet

In vieler Hinsicht kann gesagt werden, dass Jesus genau zur rechten Zeit auf unsere Erde kam. Er wurde hineingeboren in eine Nation, die politisch unter der Macht Roms stand, wirtschaftlich unter der Unterdrückung durch die herodianische Dynastie litt und religiös durch den gesetzlichen Nationalismus der Pharisäer eingezwängt war. Und hinter all diesen Zwängen

standen jeweils starke dämonische Mächte, die den Druck noch verstärkten. Am Kreuz ordnete Jesus sich dem Willen Gottes unter und gegen diese Seine Unterwerfung kam der Feind nicht mehr an: Die rebellischen Mächte verloren ihre ganze Kraft, denn Unterordnung ist stärker als Rebellion, Liebe stärker als Hass. In der Autorität Jesu können wir nun dem Dämonischen entgegentreten und die Stadt wieder dahin zurückbringen, dass sie dem König dient, dem allmächtigen Gott. Jesus ist auferstanden, und seither hat Er alle Autorität im Himmel und auf Erden.

Die Kirche ist dazu da, von ganzem Herzen in die Fußstapfen Jesu zu treten: Sie soll Seinen Mantel aufnehmen und in derselben Haltung der Unterwerfung unter den Vater den Mächten entgegentreten. Veränderung ist ein Prozess und ein Kampf. Ein Großteil der Veränderung muss intern geschehen (sowohl in uns persönlich als auch zwischenmenschlich im Leib Christi). Wir brauchen auch eine Sicht des »herabkommenden« Königreichs Gottes, so wie Johannes das Neue Jerusalem von Gottes Thron herabkommen sah. Es ist sehr wichtig, dass wir eine Vision haben, dass wir wissen, was wir anstreben. Eine solche Vision erhält man im Gebet. Im Gebet empfangen wir Offenbarung und schließlich wird diese Offenbarung sichtbare, greifbare Realität.

Von der Offenbarung zur Verwirklichung

Gebet sollte uns an den Ort der Offenbarung führen, denn ohne Offenbarung wird nichts den Himmel verlassen. Wenn wir auf Gott warten, wird unsere Kraft erneuert und wir werden auffahren mit Flügeln wie Adler (siehe Jesaja 40,31) – wir sehen alles aus einer anderen Perspektive. Oft haben wir uns für einige Stunden abgesondert und verbrachten die meiste Zeit in Anbetung – wir haben einfach auf Gott gewartet, bis wir die geistliche Realität sehen konnten. Dabei sollten wir darauf achten, dass wir nicht vorschnell nach dem ersten Stückchen Offenba-

rung greifen und uns wieder verabschieden, sondern dranbleiben und weiter warten und so zulassen, dass Gott uns tiefer in die Offenbarung hineinführt. Als ich mich auf den Weg machte hin zur Transformation, habe ich Colin Easton Sprüche 19,2 zitieren hören: »Wer hastig läuft, der tritt fehl«, und ich habe es mir zur Regel gemacht, nicht zu hasten auf diesem Weg. Es ist so leicht, Vermutungen anzustellen über die empfangene Offenbarung oder so sehr davon begeistert zu sein, dass man unempfänglich wird für weitere Offenbarungen. Aber wenn wir in dieser wartenden Haltung verharren, kann sich diese Offenbarung noch vertiefen.

Offenbarung ist unverzichtbar, denn dadurch treten wir in Kontakt mit dem Himmel – die Schatzkammern des Himmels öffnen sich für uns. Offenbarung ist ein unentbehrliches Element und wir können sogar sagen, »nichts verlässt den Himmel, es sei denn es ist zuvor angeschaut worden«. Ich bin mir bewusst, dass das eine sehr starke Behauptung ist und ich werde versuchen, diese Aussage zu begründen. Zuerst, indem ich unsere allgemeine Erfahrung anspreche. Wir haben alle schon einmal die frustrierende Erfahrung gemacht, dass wir jemandem das Evangelium erklärt haben und dann feststellen mussten, dass die Botschaft selbst überhaupt nicht verstanden wurde. Ein anderes Mal wird diese Person aber offen sein und versteht nun die Botschaft tatsächlich. Was ist geschehen? Ganz einfach: die »Augen ihres Verständnisses« wurden aufgetan, mit anderen Worten: Sie hat eine Offenbarung empfangen. Bevor wir eine Offenbarung empfangen, treffen die Worte von Paulus voll zu, wenn er sagt »Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit« (1. Korinther 1,23 EIN). Für die Juden ist das Kreuz eine Beleidigung, denn wie kann eine öffentlich verfluchte Person (siehe 5. Mose 21,23) der von Gott auserwählte Erlöser sein? Die Heiden, die keinerlei Verständnis der Bibel haben, halten das Evangelium für eine Torheit, denn wie sollte jemand, der vor 2000

Jahren an einem weit entfernten, kaum bekannten Ort des gleichen Todes gestorben ist wie viele andere seiner Landsleute, die Erlösung bringen für alle, die ihm vertrauen? Wie kann es sein, dass durch seinen Tod die Nationen Heilung erfahren? Das Urteil steht fest: Skandal oder Blödsinn – so lange, bis Offenbarung dazukommt. Dann wird der Verfluchte erkannt als der, der an unserer Stelle den Fluch getragen hat, so dass wir alle gesegnet werden können. Man erkennt, dass der Tod dieses Mannes etwas ganz Anderes war als der Tod aller anderen, und dass durch den Glauben an Ihn auch Nichtjuden sich mit Ihm identifizieren und Sein Auferstehungsleben leben können.

Was vorher verschlossen war, ist nun zugänglich durch Offenbarung. Satan weiß darum und deshalb hat er, »der Gott dieser Welt, den Ungläubigen die Augen verblindet, damit sie das Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi nicht sehen, der Gottes Ebenbild ist« (2. Korinther 4,4, Übersetzung aus dem Englischen). Wenn die Augen eines Ungläubigen geöffnet werden, kann er das neue Leben empfangen – wir nennen das auch Wiedergeburt.

Meine zweite Begründung findet sich direkt in der Schrift. In Amos 3,7 finden wir eine erstaunliche Aussage: »Gott, der Herr, tut nichts, ohne sein Geheimnis vorher seinen Dienern, den Propheten, anvertraut zu haben.« Wir müssen diesen Vers aus dem Alten Testament an die veränderten Bedingungen des Neuen Testaments anpassen, da jetzt ja der Geist der Prophetie über die Kirche ausgegossen worden ist. Es gibt weiterhin Propheten, aber der gesamte Leib ist prophetisch geworden. Wenn wir das berücksichtigen, können wir etwa so sagen: »Gott, der Herr, tut nichts, wenn er es nicht vorher Seiner Kirche offenbart hat.«

Und das bedeutet doch, dass wir uns hauptsächlich darauf konzentrieren müssen, dass Gott uns etwas *sehen* lässt. Es ist so

wichtig, dass die Kirche in einer bestimmten Region eine Offenbarung über ihre eigene Rolle empfängt. Die Region selbst muss ein Verständnis des Heilsplans Gottes bekommen und das, was Gott werden oder kommen lässt, muss willkommen geheißen werden.

Offenbarung an sich ist noch nicht alles, sie muss zum Gebet und zu angemessenen Handlungen führen, damit die Offenbarung freigesetzt¹⁰ wird. Diese Freisetzung, bzw. dieses »auf den Weg bringen« des Geschauten ist selbst ein Prozess. Wir sind aufgefordert, für das Kommen des Reiches Gottes zu beten und für alles, was dazugehört. So wird alles, was es im Himmel gibt, in diesem unserem Verantwortungsbereich auf der Erde sichtbar werden. Anders ausgedrückt: Es reicht nicht, wenn wir etwas durch Offenbarung sehen, wir müssen es dann auch »durchbeten«, bis wir sicher sind, dass es jetzt auch tatsächlich »abgesendet« und »unterwegs« ist.

Freisetzung geschieht nicht immer so leicht, sondern wir haben dabei oft mit großem Widerstand zu kämpfen. Darum ist es wichtig, nie zu vergessen, was wir im Gebet gesehen haben – das Geschaute muss durch Gebet »am Leben gehalten« werden. Im Gebet gibt uns Gott eine Vision (ohne Gebet laufen wir eher Fantasien und Wunschträumen hinterher, und nur weil es fromme Wünsche sind, ist es noch lange keine tragfähige, belastbare Vision). Diese gottgegebene Vision ist uns immer zehn Schuhgrößen zu groß. Sie wird angegriffen werden, aber wir rufen weiterhin im Gebet aus: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden! In diesem Beharren wird unser Glaube wachsen, obwohl wir keine sichtbaren Anzeichen für Veränderung sehen. Und indem unser Glaube wächst, befördern wir

¹⁰ Oder »abgesendet«. Im Englischen wird hier das Wort »release« verwendet, was im Deutschen folgende Bedeutung hat: freigeben, freisetzen, auslösen, veröffentlichen, herausgeben, entlassen, befreien. Im weiteren Verlauf wird u.a. auch das Bild vom »Absenden eines Paketes« verwendet (der Herausgeber).

sozusagen das, was wir als Offenbarung gesehen haben, zum himmlischen Paketdienst.

In manchen Gebieten, besonders wenn viel Freimaurerei vorhanden ist, kann es passieren, dass etwas in Bewegung kommt und dann reißt alles wieder ab. Dieses Prinzip der »Unterbrechung« habe ich so oft beobachtet im Zusammenhang mit starken Freimaurermächten. Auch wenn alles »unterschrieben, zugeklebt und ab die Post« zu sein scheint, kommt es doch nicht zur endgültigen Erfüllung der Verheißung. In diesem Fall müssen wir durchhalten, bis wir uns sicher sind, dass etwas in Bewegung gekommen ist. Zwar wird es zunächst keine sichtbaren Anzeichen geben, aber je mehr wir uns der Erfüllung der Verheißung nähern, desto mehr nehmen auch die äußeren Zeichen zu.

Ich glaube, dass wir unser ganzes Leben neu ausrichten müssen auf das, was uns als Gottes Wille offenbart wird. Wir müssen die Dinge im Blick behalten, von denen wir wissen, dass sie auf dem Weg zu uns sind und auf die Visionen sehen, die in unserer Umgebung bereits sichtbare Realität geworden sind.

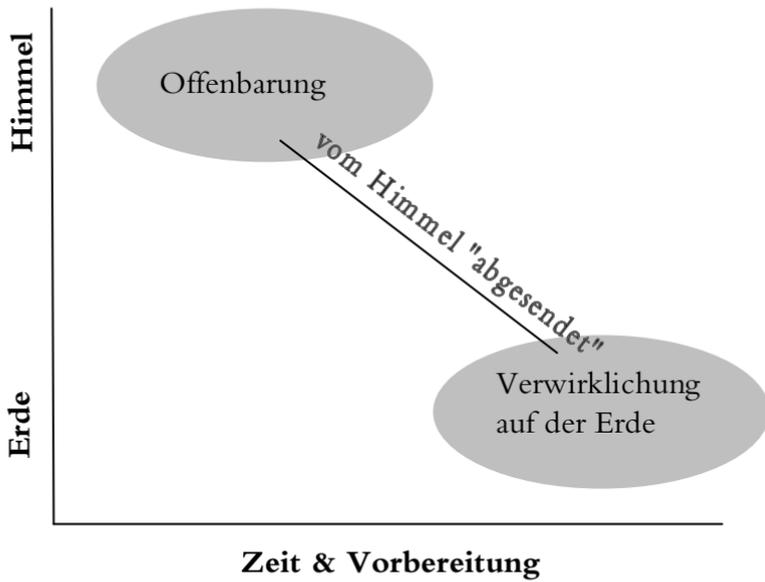
So verändert sich unser Gebet: Aus der Bitte um Offenbarung (»Herr, öffne uns die Augen«) wird das Gebet, dass das, was wir geschaut haben, auch zu uns kommen soll. Hier kommt prophetische Proklamation ins Spiel: Gottes Wille geschehe, und alles, was noch Widerstand leistet, beuge sich! Und dann danken wir. Ergänzend stellen wir im Gebet noch fest, dass all das, was zu uns »unterwegs« ist, tatsächlich und dauerhaft auf Erden etabliert und nicht gestohlen werden wird.

Der Schlüssel in diesem Prozess ist unser zielgerichtetes Gebet und unsere adäquate Reaktion. Ich möchte es so erklären: Wenn mir Gott etwas offenbart und ich mich auf Position A befinde, muss ich dafür beten, dass die Offenbarung dem Willen und dem Zeitplan Gottes entsprechend hier auf Erden sichtbare

Realität wird. Die Umsetzung wird zur rechten Zeit beginnen, aber um sie in Empfang zu nehmen, muss ich (zum Beispiel) auf Position D sein. Von meinem jetzigen Standpunkt, von Position A aus, kann ich sie nicht entgegennehmen. Obwohl die Erfüllung für meine Situation bestimmt ist, werden sich meine Umgebung und mein eigenes Verständnis für meine Situation verändert haben, bis die Erfüllung eintrifft. Deshalb ist es so einfach, Prophezeiungen im Nachhinein zu interpretieren! Ich frage mich, was Petrus wohl vor Pfingsten über Joel gepredigt hätte, wäre er dazu aufgefordert worden. Nach dem Erlebnis von Pfingsten war es leicht: »Dies ist das.«

Wir müssen dahin kommen, dass wir in den Himmel sehen; wir brauchen Vision, die das Unsichtbare sieht. Wir müssen unsere Ausdauer trainieren, bis das, was wir gesehen haben, den Himmel »verlässt« und auf dem Weg ist zu uns. In der Zwischenzeit müssen wir uns gefasst machen auf Veränderungen und sie begrüßen. Es ist unausweichlich: Zuerst werden Vorbereitungen und Veränderungen in uns selbst stattfinden, bevor wir die Verwirklichung dessen sehen, was uns zuvor nur in einer Vision gezeigt wurde. In dieser Zwischenzeit finden die Veränderungen in uns statt – denn letztendlich wirkt Er zuerst in uns, was Er dann durch uns wirkt.

Die Grafik auf der nächsten Seite veranschaulicht das eben Gesagte.



Kapitel 3

Schlüssel zur Stadt

Mein guter Freund Jim Thwaites sprach mich als erster darauf an, dass mein Verständnis darüber, wie Städte zu erreichen seien, begrenzt sei¹¹. Zum Zeitpunkt unserer Unterhaltung vertrat ich die Meinung, dass Einheit und Gebet die zwei wichtigsten Schlüssel seien, um eine Stadt zu erreichen. Ich hatte leidenschaftlich versucht, Einheit zu fördern und zum Gebet anzureizen. Nun jedoch verstand ich, dass es eines dritten Elementes bedarf: der Ausrüstung und Sendung der Gläubigen, die sich dann von ganzem Herzen auf unterschiedlichen Ebenen der Stadt engagieren und Verpflichtungen eingehen.

Leiterschaft

Leiterschaft ist eine Gabe von Gott. Viele von uns haben schlechte Erfahrungen gemacht mit mangelhafter oder fehlender Leiterschaft. So wie es schon für einen überschaubaren Kreis schwierig ist, wenn keiner leitet oder der Leiter es nicht gut macht, trifft das eine ganze Stadt noch viel empfindlicher. Das Fehlen einer stadtweiten Leitung kann ihre Entwicklung und ihren Fortschritt spürbar behindern.

Umgekehrt haben aber auch viele von uns schlechte Erfahrungen mit Leiterschaft gemacht, wenn diese einengend oder kontrollierend war. Durch diese Art von entmutigender Leiter-

¹¹ Jim Thwaites' Bücher *The Church beyond the Congregation* (Paternoster Press: Carlisle, 1999, revised edition, 2000) und *Renegotiating the Church Contract* (Paternoster Press: Carlisle, 2001) haben mein Denken sehr beeinflusst und ich kann sie als Grundlagenliteratur zu diesem Thema weiterempfehlen.

schaft kommt nichts so richtig in Gang. Bei einer solchen Art von Leitung zählt oft nur die Vision des Leiters oder des Leitungskreises.

Beide Erfahrungen sind oft das Resultat persönlicher Unsicherheit der Verantwortlichen. Die Angst, Fehler zu machen oder die Angst vor dem, was andere vielleicht dazu sagen, kann Leiter lähmen – und dann können sie keine Richtung mehr vorgeben. Wenn Leiter Angst haben, die Kontrolle zu verlieren oder überflüssig zu werden, werden sie in der Regel als Konsequenz keinerlei Verantwortung mehr aus der Hand geben. Zu spüren, wann und in welchen Situationen wir Leiter als Katalysatoren anwesend sein sollen und wann wir besser wegbleiben, gehört zur Geistesgabe der Weisheit – und die brauchen wir unbedingt!

Viele dieser Probleme lösen sich von alleine, wenn wir ein Verständnis von Leitung im Sinne von »Herrschaft *über*« aufgeben und zu einer Leitung »*in*« oder »*mitten unter*« (einer Kirche oder einer Stadt) kommen. Jesus selbst sagte, dass seine Jünger nicht die Herren über andere sein sollten und auch Er selbst sei unter ihnen, um zu dienen (siehe Lukas 22,25–27). Jede Gruppe braucht eine Leitung, aber wir brauchen sicherlich keine Diktatur.

Seit geraumer Zeit findet ein Prozess statt. In Großbritannien haben wir uns an den Begriff »*pastoring the city*«¹² gewöhnt. Dieser Begriff hilft uns, auf unser Hauptziel ausgerichtet zu bleiben, nämlich die Stadt als Ganzes zu erreichen. Es war immer ein starkes Erlebnis, wenn Leiter von Gemeinden erkannten und proklamierten, dass ihre Gemeinde nur ein Teil des ganzen Leibes Christi in der Region ist. Und es war wunderbar, wie sie

¹² Auf Deutsch könnte dies mit den Begriffen »Stadtpastoren«, »Pastoren für die Stadt«, »Väter & Mütter für die Stadt« oder »geistliche Stadtväter« ausgedrückt werden. Im Folgenden verwenden wir in der Regel »geistliche Stadtväter« (der Herausgeber).

dann einander angenommen haben und nun gemeinsam Verantwortung übernehmen für die Stadt, in der sie und ihre Kollegen leben und dienen. Die Einheit unter Leitern ist etwas sehr Kostbares.

Wenn das nur in mehr Städten geschehen würde, wären wir bereits wesentlich weiter als wir es im Moment sind. Effektive geistliche Vaterschaft für die Stadt erreicht man jedoch nicht einfach dadurch, dass alle Pastoren zusammenkommen. Geistliche Vater- und Mutterschaft für die Stadt kommt dann in Gang, wenn einzelne Menschen geistliche Verantwortung übernehmen für die unterschiedlichen Lebensbereiche. Wir können also nicht einfach sagen: Pastoren, die erkannt haben, dass sie gemeinsam als Hirten einzelner Gemeinden in einer Stadt die gesamte Kirche in der Stadt leiten, sind die »geistlichen Stadtväter« und leiten jetzt gemeinsam die gesamte Stadt. Denn dann würden wir vermutlich bald entdecken, dass die Gemeinde Jesu stadtweit zwar sehr gut geleitet wird, die Stadt als solche aber bliebe weiterhin vernachlässigt.

Die Verbindungslinie, die wir von der geistlichen Leitung einer Gemeinde zur geistlichen Leitung einer Stadt ziehen, ist nicht geradlinig, wir müssen mindestens einen bestimmten und wunderbaren Umweg machen. Es gibt viele geistliche Leiter mit weltlicher Verantwortung, die sich aufgrund ihrer Aufgaben nicht unseren Gemeinde-Terminkalendern anpassen können – und ich glaube, es gefällt dem Heiligen Geist, dass sie dafür keine Zeit haben. Ihre Verpflichtungen liegen woanders und die meiste Zeit verbringen sie mit Dingen, die nicht unserer gängigen Vorstellung von Kirche entsprechen. (Vielleicht werden wir feststellen, dass einige dieser potenziellen

Wir können keine geradlinige Verbindungslinie von der geistlichen Leitung einer Gemeinde zur geistlichen Leitung einer Stadt ziehen.

geistlichen Stadtväter gar keiner Gemeinde angehören; sie müssen sich auch nicht unbedingt erst wieder einer Gemeindestruktur anschließen, um als geistliche Stadtväter eingesetzt werden zu können.)

Nun möchte ich wieder den Gedanken aufnehmen, dass wahrscheinlich schon viele geistlich gesalbte Leiter die richtige Position innerhalb der Stadt innehaben. In diesem Fall muss die Leiterschaft von Gemeinden lernen, diesen »Umweg« zu gehen und den Kontakt zu solchen Menschen zu suchen und zu vertiefen, um sie in ihrem Dienst zu unterstützen (und von ihnen zu lernen). Dadurch können wir erreichen, dass die gläubigen Führungskräfte in den verschiedenen Bereichen der Stadt aufstehen und ihr geistliches Potenzial und ihre Verantwortung jenseits der Stellenbeschreibung erkennen. Es folgen nun einige Ausführungen zu den verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens einer Stadt. Anschließend sind wir vielleicht in der Lage, einen Teil der nötigen Entwicklung aufzuzeichnen.

Bereiche einer Stadt

Einige der zentralen Bereiche einer Stadt, die angegangen und beeinflusst werden sollten, sind: Bürgermeisteramt und Verwaltung, der Bildungssektor, das Gesundheitswesen, die Geschäftswelt und der künstlerische Bereich. Wir wollen nicht unsere Stadt christianisieren, die sich dann als heilig profiliert durch Bibelverse auf dem Briefpapier und an den Rathaustüren. Stattdessen wollen wir die Bereiche so beeinflussen, dass die Handlungsweisen der Stadt das Gefallen Gottes finden. Wenn unsere Stadt in wahrhaftiger Güte entscheidet und ihren Einwohnern so dient, wird Gott sich in ihr wohlfühlen und gerne kommen. Wenn Christen für den Wohlstand und das Gedeihen ihrer Stadt arbeiten (und damit meine ich nicht nur wirtschaftliches Wohlergehen), entstehen immer mehr und immer engere Verbindungen zu Männern und Frauen des Friedens (siehe Jeremia

29,7; Lukas 10,1-12). Nicht alle von ihnen werden Christen sein, aber Gott wird sie zu ihrer Aufgabe berufen. Ich glaube, dass einige von ihnen daraufhin gottesfürchtig werden und andere sogar zum vollen Glauben an Jesus kommen.

Um nun die richtigen Menschen aus den verschiedenen Einflussbereichen in ihre geistliche Berufung der Stadtväterschaft hineinzuführen, müssen zumindest einige der jetzigen Gemeindeleiter und Leiter christlicher Werke sich Zeit nehmen. Zeit, diesen potenziellen geistlichen Stadtvätern näherzukommen, so dass sie sich gegenseitig beeinflussen und einander weiterhelfen können. Diejenigen, die in den Bereichen der Stadt arbeiten, müssen erkennen, welche Veränderungen ihr Glaube bewirken kann – Veränderungen, die weit über die ethischen Forderungen ihres Glauben hinausgehen und auch weit über das »Zeuge Christi sein« hinaus. Die christlichen Werke und Gruppen hingegen sollten verstehen, welchen Herausforderungen diese gläubigen Führungskräfte gegenüberstehen. Das mag manchen Pastor dazu veranlassen, seine Predigten zu überarbeiten, damit sie auf die unterschiedlichen Lebenslagen auch angewendet werden können. Gemeindeleiter werden in dieser Phase sehr viel dazu lernen müssen. Aber wenn Gott sie dazu berufen hat, die Heiligen zuzurüsten, werden auch die Heiligen enorm davon profitieren, die im öffentlichen Leben der Stadt Verantwortung tragen.

Ich denke, dass eine Reihe der derzeitigen Gemeindeleitungen gerade in diesem Prozess der Neupositionierung stecken – oder besser gesagt, voranschreiten. Die Herausforderungen sind groß, aber die Schätze, die dabei zum Vorschein kommen, werden unsere kühnsten Träume weit übertreffen.

Gebets- und prophetischer Wächterdienst

Auch wenn Gebet alleine noch keinen Durchbruch bringt, wird ohne Gebet nichts zur Geburt kommen – und das, was bereits geboren ist, wird ohne Gebet keinen Bestand haben. Gebet hat die größten Veränderungen zur Folge und ich bin dankbar, dass Gott ein Gott ist, der Gebete hört und darauf antwortet. Viele Durchbrüche kommen nicht aufgrund unserer Gebete, sondern weil die Gebete früherer Generationen in unserer Zeit erhört werden. Viele Gebetskämpfer sind zwar gestorben, aber sie sind im Glauben gestorben.

Die große Herausforderung für Leiter und andere Personen, die in verschiedenen Bereichen einer Stadt Verantwortung tragen, ist es, abhängig zu bleiben vom Gebet. Wenn ich es auf diese Weise ausdrücke, meine ich nicht, dass man lieber beten sollte, anstatt gute und ausdauernde Arbeit zu leisten. Ich will damit sagen, dass wir nur im Gebet zeigen können, wie sehr wir davon abhängig sind, dass der lebendige Gott eingreift. Wir brauchen beides: sowohl Gebet als auch gute und disziplinierte Arbeit. Durch Gebet gibt Gott die Kraft, auch schwierige und schwere Arbeiten gut auszuführen – oder aber Er lacht über unsere menschliche Weisheit und tut die Dinge auf Seine Weise. Im Gebet kann Er uns eine Anweisung geben, die von weltlicher Weisheit zurückgewiesen werden würde – aber wenn wir Gott gehorchen, öffnen wir die Tür für das Wirken des Heiligen Geistes.

Wir müssen lernen, die vielen unterschiedlichen Gebetsarten zu schätzen und anzuwenden. Um das etwas greifbarer zu machen, möchte ich einige Kategorien, »Schubladen«, einrichten, um diese Vielseitigkeit zu beschreiben. Schubladen helfen uns, etwas zu analysieren und einzuordnen. Nun, ich weiß wohl, dass Schubladendenken nicht immer hilfreich ist. Auch hier sind diese Schubladen mit Vorsicht zu genießen, aber ich hoffe, dass meine drei zumindest einen Rahmen geben für die völlig unter-

schiedlichen Gebetsarten des Stadtgebets. Und das auf eine Weise, die die Einheit nicht untergräbt.

Anhaltendes Gebet

Die erste Kategorie nenne ich »anhaltendes Gebet«. Darunter verstehe ich das tägliche Gebet der einzelnen Heiligen und das gemeinsame Gebet der Gemeinden. Wenn wir das als Grundstein erkennen, werden wir alles in unserer Macht Stehende tun, um es zu fördern. Und wenn wir eine andere Gebetsart einführen oder hervorheben, werden wir das so tun, dass das anhaltende Gebet nicht verdrängt wird.

Theoretisch kann keiner irgendetwas einwenden gegen diese Gebetsart, ihre Notwendigkeit und ihr Nutzen ist unumstritten. Deshalb müssen wir die Heiligen immer wieder ermutigen, das anhaltende Gebet nicht zu vernachlässigen. Das ist besonders wichtig für uns, die wir eine Stadtgebetsarbeit leiten: Niemals dürfen wir das anhaltende Gebet irgendwie herabsetzen oder als minderwertig ansehen. Wir wollen so viele Gläubige wie nur möglich ermutigen, für die Stadt zu beten. Wenn wir uns nun also den anderen beiden Kategorien zuwenden, dürfen wir eines nicht vergessen: Dass wir die Heiligen ermutigen, in ihrem täglichen Gebet treu zu sein.

Strategisches Gebet

Die zweite Ebene des Gebets nenne ich »Strategisches Gebet« (oder systematisches Beten). Eine Gebetsstrategie soll bewirken, dass mehr gebetet wird. Damit meine ich nicht nur einfach »mehr«, sondern umfassender – dass auch die Bereiche abgedeckt werden, die sonst leicht außer acht bleiben. Wenn wir die gesamte Kirche motivieren können, mehr zu beten, werden wahrscheinlich mehr Gläubige für das Gleiche beten – aber viele Lebensbereiche der Stadt bleiben gänzlich unabgedeckt. Zum Beispiel: Ich bete für meine Nachbarn und wenn ich mich ent-

scheiden würde, mehr zu beten, würde ich wahrscheinlich noch mehr für meine Nachbarn beten. Mit anderen Worten, ich bete noch mehr für das, wofür ich jetzt schon bete. Das ist schon gut, aber so bleibt eben vieles »unbetet«. Strategisches Gebet – eine Gebetsstrategie – hilft uns, die wichtigen Lebensbereiche einer Stadt abzudecken. Strategisches Gebet für eine Region z.B. hat die ganze Gegend mit allen ihren Ortschaften im Blick, nicht nur die Städte, in denen viele Christen leben. Es bezieht auch die demografischen Aspekte einer Stadt mit ein, so werden auch die verschiedenen Gesellschaftsschichten und Randgruppen berücksichtigt. Eine Gebetsstrategie berücksichtigt auch die Institutionen (besonders diejenigen, die die Stadt beeinflussen und prägen) und die Entscheidungsträger. Sie bewacht die »Tore« der Stadt, zum Beispiel das Bildungswesen und den Handel, aber auch die Ortseingänge und Ausfallstraßen. Jeder Lebensbereich und jeder Verantwortungsträger soll gut und solide umbetet werden.

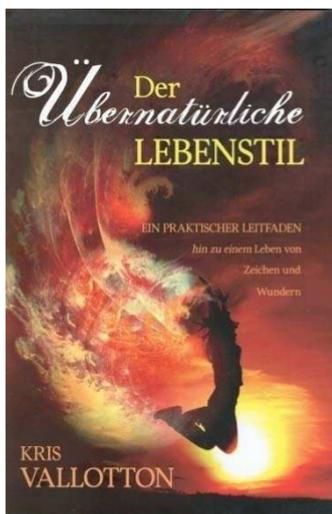
Das alles geschieht nicht einfach von selbst, jemand oder ein Team muss dafür die Verantwortung übernehmen und eine Gebetsstrategie entwickeln. Auch wenn ich gerne glauben würde, dass die große Mehrheit der Gläubigen das auch so sieht – wahrscheinlich würde mir nur etwas mehr als die Hälfte von ihnen zustimmen. Und wahrscheinlich würden sich noch weniger an solch einer Strategie beteiligen, das dürfte von Stadt zu Stadt verschieden sein und wäre eine Bestätigung für diese meine Einschätzung. Nun, ein kleiner Kreis von Mitbetern sollte kein Problem darstellen: Ich muss nicht jeden überzeugen und eines Besseren belehren, sondern möchte mit denen zusammenarbeiten, die in dieselbe Richtung gehen wollen. Unsere Aufgabe ist nicht, Andersdenkende zu überreden, sondern allen, die wollen, einen Rahmen anzubieten. Wer nicht mitmachen kann, soll deswegen kein schlechtes Gewissen haben, sondern sich weiter in Treue dem anhaltenden Gebet widmen.

DER ÜBERNATÜRLICHE LEBENSSTIL

Ein praktischer Leitfaden hin zu einem Leben von Zeichen und Wundern

Kris Vallotton

Das übernatürliche Leben ist ein ewiges Geschenk Gottes, welches keine Langeweile oder Kraftlosigkeit mehr zulässt. Das Buch von Kris Vallotton lehrt, wie man aus der königlichen Sicht einer zeitlosen Perspektive proaktiv im Geist lebt.



Kris Vallotton ist Gründer der »Bethel School of Supernatural Ministry« in Redding, Kalifornien. Bill Johnson und er leiten die dortige Bethel Gemeinde. Er ist Autor der Bücher: *The Supernatural Ways of Royalty* (in Deutsch erschienen unter dem Titel: *Eine Frage der Ehre*), *Basic Training for Prophetic Ministry* und *Purity*. Kris und Kathy sind seit 31 Jahren verheiratet und haben vier Kinder sowie sieben Enkelkinder.

Bestell-Nr.: 3598306 | ISBN/EAN: 9783940538062 | Seitenzahl: ca. 260 | Einband: Paperback | Maße: 205x20x135 mm | Gewicht: ca. 310 Gramm | Erschienen: Mai 2009 | Verlag: Grain Press

Erhältlich unter: www.grain-press.de und www.asaph.de

WILLKOMMEN IN DER ZUKUNFT



Leitfaden für die Entwicklung des prophetischen Dienstes

Martin Scott

Willkommen in der Zukunft ist zum einen ein Handbuch über Prophe- tie, prophetische Begabung und Propheten. Es enthält Prinzipien, die jedem die Möglichkeit eröff- nen, unabhängig der jeweiligen Erfahrungen, die schon gemacht wurden, im Prophetischen zu wachsen. Zum anderen ist das Buch ein prophetischer Ruf an

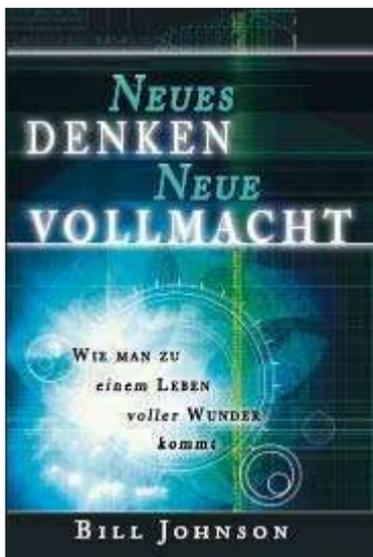
uns, zu erkennen, dass ein neuer Tag anbricht, ein Tag, an dem Pro- pheten freigesetzt werden, ein Tag, an dem eine Generation aufsteht, die sich nicht darauf einstellt, einfach nur das zu tun, was all die Gene- rationen vor ihr taten, sondern auf eine neue Freisetzung der Kraft des Evangeliums hin drängt. Das Buch weist auf die bevorstehende Ära einer neuen Freisetzung von apostolischer Autorität hin, einer Autori- tät, die frei von Machtpolitik ist und sich deshalb entfaltet, weil dieje- nigen, die tiefer in das Prophetische vordringen wollen, den Weg dazu bahnen.

Alles in allem ist es ein Buch, das jeden dazu einlädt, weiterzugehen, die Angst vor dem Versagen abzulegen und zu begreifen, dass der Herr ein neues Maß an Freiheit bringt.

**Bestell-Nr.: 3598300 | ISBN/EAN: 9783940538000 | Seitenzahl: 160 Seiten
| Einband: Paperback | Maße: 205x13x135 mm | Gewicht: 192 Gramm |
Erschienen: 18.07.2007 | Verlag: Grain-Press**

Erhältlich unter: www.grain-press.de und www.asaph.de

NEUES DENKEN – NEUE VOLLMACHT



Wie man zu einem Leben voller Wunder kommt

Bill Johnson

Wir alle können ein Leben in übernatürlicher Kraft leben. Diese geistliche Dimension sollte uns genauso zur Routine werden wie Gebet, Anbetung und Bibellesen. In diesem Buch werden die Scheuklappen religiöser Beschränkung von uns entfernt. So sehen wir unser persönliches Leben verändert, die Verlorenen erlöst und ganze Städte transformiert. Wir lösen uns von

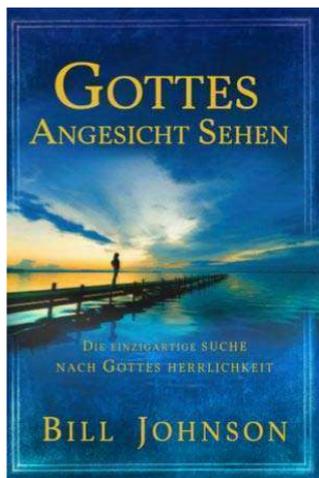
einem rein intellektuellen Glauben und klinken uns ein in den Überfluss der wunder-wirkenden Autorität Gottes. Dadurch werden Fluten von Gottes Herrlichkeit freigesetzt.

Aus dem Inhalt: Ändere dein Denken | Gottes Wohnung sein | Offenbarung und Verständnis | Verstehen ist eine Erfahrung | In der Schule der Wunder | Von Schuld befreit | Erinner dich | Ungewissheit aushalten | Lerne von deinem Körper | Träumen mit Gott | Das Übernatürliche erben

Bestell-Nr.: 3598302 | ISBN/EAN: 9783940538024 | Seitenzahl: ca. 180 | Einband: Paperback | Maße: 205x14x135 mm | Gewicht: 218 Gramm | Erschienen: 29.08.2007 | Verlag: Grain-Press

Erhältlich unter: www.grain-press.de und www.asaph.de

GOTTES ANGESICHT SEHEN



*Die einzigartige Suche nach
Gottes Herrlichkeit*

Bill Johnson

Leseprobe:

Unterm Strich geht es also darum, alles von uns selbst zu geben, um alles von ihm zu bekommen. Es gab nie einen besseren Deal. Wenn wir uns diesen Tausch einmal anschauen, erkennen wir, dass alles, was bisher Bedeutung hatte, nichts mehr bedeutet. Ein Leben ohne Leidenschaft macht einem Leben in zwangloser Unbekümmertheit Platz. Es

ist nicht nur so, dass in diesem Moment der Begegnung alles zu sterben beginnt, was in unserem Leben nicht mit dem Reich Gottes vereinbar ist. Nein, zugleich fängt auch die überlegene, übernatürliche Realität seines Königreiches an in uns lebendig zu werden. Es ist unmöglich, jemandem zu begegnen, der so überwältigend ist, und trotzdem weiterhin am Status Quo festzuhalten.

Diese Reise ist so heilig, so verzehrend, dass sehr wenige ihrem Ruf folgen. Obwohl diese Suche im Herzen eines jeden Mannes, jeder Frau und jeden Kindes angelegt ist, scheinen die meisten taub dafür zu sein. Es geschehen viele Dinge, die unser Verlangen ersticken sollen, das Angesicht des Einen zu suchen, in dessen Bild wir erschaffen sind. Entweder werden wir erfasst von den vorherrschenden Winden der weltlichen Vernunft oder vom Schmerz der religiösen Enttäuschung. Diese Kräfte bringen uns dazu, die wichtigste Suche unseres Lebens aufzugeben und uns dem Impuls hinzugeben, der die Menschheit seit ihrem Fall infiziert hat – dem Impuls, sich vor Gott zu verstecken.

**Bestell-Nr.: 3598304 | ISBN/EAN: 9783940538048 | Seitenzahl: ca. 240 |
Einband: Paperback | Maße: 205x18x135 mm | Gewicht: ca. 290 Gramm |
Erschienen: Okt 2008 | Verlag: Grain-Press**

Erhältlich unter: www.grain-press.de und www.asaph.de

DAS PERSÖNLICHE KRAFTTRAINING IM HERRN

*Wie man die verborgene Kraft
GOTTES im eigenen Leben
freisetzt*

Bill Johnson

Der Gläubige sieht sich heute mit Situationen konfrontiert, die vor 50, 30, ja sogar 20 Jahren noch unbekannt waren. *Das persönliche Krafttraining im Herrn* verhilft uns zu einem siegreichen Leben und eröffnet uns neue Chancen. Wir lernen z.B., wie man sich selbst ermutigt, schlimme Zeiten übersteht, in Verbindung mit der eigenen Bestimmung bleibt uvm. Bill Johnsons Buch liefert uns die nötigen Schlüssel, um über vergangene Misserfolge hinaus in eine erfolgreiche Zukunft blicken zu können.



Bill Johnson und seine Frau Beni sind die Hauptpastoren der Bethel Church in Redding, Kalifornien. Er und seine Frau dienen in einem Leiterschaftsnetzwerk, das über Konfessionsgrenzen hinausgeht, einer wachsenden Anzahl von Gemeinden. Er ist Pastor der fünften Generation mit einem reichen Erbe im Heiligen Geist. Er und seine Frau haben drei Kinder und sechs Enkelkinder.



**Bestell-Nr.: 3598303 | ISBN/EAN: 9783940538031 | Seitenzahl: ca. 160 |
Paperback | Maße: 205x14x135 mm | Gewicht: ca. 220 Gramm | Erschie-
nen: Okt 2008 | Verlag: Grain-Press**

Erhältlich unter: www.grain-press.de und www.asaph.de

UND DER HIMMEL BRICHT HEREIN



Wie man ein Leben voller Wunder führt – Ein praktischer Leitfaden

Bill Johnson

Dieses Buch fordert Nachfolger Jesu heraus, täglich ein Leben in der übernatürlichen Kraft des Heiligen Geistes zu führen. Wir entdecken neu unsere Identität in Gott, sodass wir in die Verheißungen Gottes bezüglich des Übernatürlichen hineinkommen. Bill Johnson lehrt nicht nur über Zeichen und Wunder, sondern er pflanzt dies durch eine

veränderte Denkweise in uns hinein.

Aus dem Inhalt:

Das normale Leben eines Christen | Der wiederhergestellte Auftrag | Buße zur Erkenntnis | Glaube – verankert im Unsichtbaren | Den Himmel herabbeten | Der Geist und das Reich Gottes | Die Salbung und der antichristliche Geist | Lehre, durch die man Gott begegnet | Die Werke des Vaters | Kraftlosigkeit: Unnötig und unausgewogen | Der hohe Preis für die geringe Kraft | Was wir der Welt schulden: Eine Begegnung mit Gott | Unsere Identität in der Welt | Kampf und Invasion! | Wie man eine Erweckung verschläft | Die Unterwanderung des Systems | Die augenblickliche Erweckung

Bestell-Nr.: 3598301 | ISBN/EAN: 9783940538017 | Seitenzahl: 250 | Einband: Paperback | Maße: 205x18x135 mm | Gewicht: 280 Gramm | Erschienen: 01.10.2007 | Verlag: Grain Press

Erhältlich unter: www.grain-press.de und www.asaph.de